



*Wir wünschen allen
Leserinnen und Lesern Frohe Ostern!*



Der Bundesvorsitzende Ingo Rüdiger Isert beim Präsentieren einer Bildtafel zur Erinnerung an die Schenkung des Museums Edwin Kelm an den Bessarabiendeutschen Verein. Bericht Seite 4 Foto: Herbert Hablzel

AUS DEM INHALT:

Reise in die Vergangenheit

Seite 13

*Dank an Dr. h.c. Kelm für ein
großes Geschenk*

Seite 4

Unsere Umsiedlung

Seite 14

*Zwei ganz unterschiedliche Museen
– eine gemeinsame Verpflichtung*

Seite 10

Sprachecke

Seite 24

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN

Auf zum Bundestreffen	3
Hotel-Übernachtungen in Ludwigsburg	3
Aufruf zur Tombola	3
Dank an Dr. h.c. Kelm für ein großes Geschenk	4
Bessarabienplatz	5

AUS DEM VEREINSLEBEN/VERANSTALTUNGEN

Schlachtfest	7
Becker-Reisen – Busfahrt zum Bundestreffen	7
Einladung Treffen Bokel	7
Einladung Arbeitskreis Heimatgemeinden	8
Bericht Jahreshauptversammlung RLP	8

AUS UNSEREN REIHEN/ERINNERUNGEN

Bürgermedaille an Adolf Buchfink	5
Nachruf Heinrich Becker	9
Aus der nachwachsenden Generation: Matthias Lust	9

AUS DEM HEIMATMUSEUM

Zwei ganz unterschiedliche Museen	10
---	----

SEITE DER DOBRUDSCHADEUTSCHEN

Reise in die Vergangenheit	13
Umsiedlung	14

AUS DEM ALEXANDER-STIFT

Zum Tode von Dr. Jan Wittig	16
-----------------------------------	----

AUS GESCHICHTE UND KULTUR

Atlas zur Geschichte	16
----------------------------	----

LESERBRIEFE

.....	16
-------	----

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Wenn sie (wir) es doch wüssten	17
Die orthodoxen Kirchen in der Ukraine	17
Bibellese	18
Kurznachrichten.....	18

BUCHANGEBOT

.....	19
-------	----

SPENDEN

.....	21
-------	----

FAMILIENANZEIGEN

.....	23
-------	----

SPRACHECKE

.....	24
-------	----

IMPRESSUM

.....	24
-------	----

TERMINE

10.04.10:	Treffen in Kassel
12.04.10 -	
16.04.10:	Bessarabische Woche in Bad Sachsa
24.04.10:	AK Heimatkreise im Heimathaus
24.04.10:	Hauptversammlung Kreisverband Backnang
24.04.10:	Treffen in Bokel
13.05.10:	Treffen der Kreisgruppe Heilbronn
16.05.10:	Tag der Begegnung in Klink
29.05.10:	10. Klöstitzer Begegnungstag
30.05.10:	BUNDESTREFFEN 2010 in Ludwigsburg
05.06.10:	Heimattreffen Malkotsch – Mangepunar
15.06.10:	Einweihung des Bessarabienplatzes

In eigener Sache: Fragen an die Leser

Das MB erfreut sich zunehmend großer Beliebtheit. Wir würden gern auf Leserwünsche eingehen und bitten um Ihre Rückmeldungen
E-mail: redaktion@bessarabien.de
oder per Post an: Geschäftsstelle Nord,
Bleekstraße 20, 30559 Hannover

- Können Sie das MB gut lesen oder müsste für Sie die Schrift größer sein?
- Sind Sie mit der Auswahl der Berichte zufrieden? Entsprechen Sie Ihren Erwartungen?
- Was vermissen Sie?
- Was würden Sie gern lesen?
- Interessieren Sie sich auch für Berichte über die Länder im Umkreis der früheren Heimat (Nachbarländer wie Ukraine, Moldau, Rumänien, Polen)

Der Presseausschuss

Die nächste Ausgabe des
Mitteilungsblattes erscheint am 6. Mai 2010

Redaktionsschluss ist der 15. April 2010

Auf zum Bundestreffen!

Mit diesem Aufruf wurde vor zwei Jahren zum Bundestreffen eingeladen. Damals kamen und sprachen zu uns Bundespräsident Horst Köhler und Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg Frank O. July. Über 2.000 Personen waren gekommen; es war für uns ein besonders denkwürdiger Tag.



Forum am Schlosspark

Auch zum 39. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg erwarten wir wieder sehr viele Besucher. Vorsorglich haben wir den Theatersaal mit 1.200 Plätzen und dazu den Bürgersaal gemietet.

Das Motto des diesjährigen Bundestreffens lautet „70 Jahre nach der Umsiedlung“. Der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Heribert Rech, hat seine Teilnahme bereits bestätigt. Sein Thema wird die gelungene Integration der Heimatvertriebenen sein. Dies war von beiden Seiten – von den Einheimischen wie auch von den Vertriebenen – eine gewaltige Leistung. In Stuttgart, im Haus der

Geschichte, ist gerade zu diesem Thema eine Große Landesausstellung unter dem bezeichnenden Titel „Ihr und Wir“ im letzten Herbst eröffnet worden.

Für den zweiten Teil der Festrede haben wir als Thema unsere frühere Heimat Bessarabien vorgenommen: „70 Jahre nach der Umsiedlung“, was ist aus diesem Landstreifen zwischen Pruth und Dnjestr und seinen Bewohnern geworden? Hierzu haben wir als Redner Graf Lambsdorff angefragt. Er war bis vor Kurzem deutscher Botschafter in Kischinew und ist jetzt Beauftragter für Südosteuropa im Auswärtigen Amt in Berlin.

Natürlich haben wir auch am Nachmittag für ein interessantes Programm gesorgt: Filme und Vorträge im Theatersaal, Ausstellungsstände, Büchertische, Tombola und vieles mehr!

Kommen Sie am 30. Mai 2010 in das schöne „Forum am Schlosspark“ in Ludwigsburg, und auch dieses Bundestreffen wird ein voller Erfolg sein!

Ingo Rüdiger Isert, Bundesvorsitzender

Bundestreffen am 30. Mai 2010

Hotel-Übernachtungen in Ludwigsburg

Liebe Landsleute,
für unser 39. Bundestreffen am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg sind die Vorbereitungen bereits in vollem Gange. Wir rechnen mit einer großen Zahl von Besuchern aus dem gesamten Bundesgebiet.

Aus verschiedenen Gebieten (z.B. Lüneburger Heide und Havelland) haben sich schon Busreisegruppen angemeldet, die das Bundestreffen auch zu weiteren Besuchen in Stuttgart und vor allem im Haus der Bessarabiendeutschen und im Heimatmuseum nutzen werden.

Viele Besucher wollen das Bundestreffen mit privaten PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln besuchen und vor oder nach dem Bundestreffen in Ludwigsburg oder der näheren Umgebung übernachten.

Wir haben eine Liste mit einigen dafür in Frage kommenden Hotels und Pensionen zusammengestellt, die in unserer Geschäftsstelle abgerufen werden kann. Bitte rufen Sie uns an, schicken Sie uns ein Fax oder wenden Sie sich per E-Mail an uns:

Tel. 0711/4400770,
Fax 0711/44007720,
verein@bessarabien.de

Wir lassen Ihnen dann diese Hotelliste schnellstmöglich zukommen. In der Liste sind die Preise und die Entfernungen vom Tagungsort, dem Forum am Schlosspark, angegeben. Sie können dann direkt mit dem Hotel oder der Pension die Reservierung vornehmen.

Sollten Sie einen Besuch im Heimatmuseum mit Ihrem Besuch des Bundestreffens verbinden, können Sie von Montag bis Freitag von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr zu uns ins „Haus der Bessarabiendeutschen“ in die Florianstr. 17 in 70188 Stuttgart kommen. Wir freuen uns, Sie durch die Räume führen zu können. Eine telefonische Terminvereinbarung wäre sehr gut.

Wir hoffen Sie damit unterstützen zu können und wünschen Ihnen eine gute Anreise und einen schönen Aufenthalt.

Werner Schäfer, Bundesgeschäftsführer

Aufruf für unser Bundestreffen



Liebe Landsleute!

Am 30. Mai 2010 findet unser 39. Bundestreffen in Ludwigsburg statt. Wir rechnen mit vielen Besuchern und wollen dabei wieder eine attraktive

Tombola anbieten.

Wir bitten Sie deshalb um Unterstützung der in der Vergangenheit immer sehr erfolgreichen Tombola. Sie können Sachpreise zur Verfügung stellen (an Adolf Buchfink, Talstr. 14, 71546 Aspach), oder die Tombola durch einen Geldbetrag unterstützen, damit wir entsprechende attraktive Preise einkaufen können.

Konto Nr. 2504006 VB Backnang BLZ 60291120
Wir freuen uns über jeden Betrag.

Organisation „Tombola für das 39. Bundestreffen“
Adolf Buchfink, Tel. 07191 23639, Bessarabiendeutscher Verein e.V.

39. Bundestreffen am 30. Mai 2010 im Forum in Ludwigsburg

Dank an Dr. h.c. Edwin Kelm für ein großes Geschenk

Feierstunde zur Schenkung des Museums Edwin Kelm in Friedenstal an den Bessarabiendeutschen Verein

Pünktlich zu Weihnachten, in der Dezemberausgabe 2009 des Mitteilungsblattes, berichtete der Bundesvorsitzende Ingo Rüdiger Isert ausführlich über die in Akkerman notariell vollzogene Übergabe des Bauernmuseums in Friedenstal an den Verein. Was dort am 17. September 2009 rechtskräftig wurde und am Tag darauf dort in Friedenstal mit Reden und Folklore gefeiert wurde, war nun der Anlass für eine würdige Feier durch den Verein im Festsaal des Hauses der Bessarabiendeutschen in Stuttgart.

Begrüßungssekt, Musikstücke am Klavier, Dankesreden und ein anschließender Imbiss – so wurde Dr. h.c. Edwin Kelm zusammen mit seiner Frau Olga von den Mitgliedern des engeren und erweiterten Vorstandes, ehemaligen und heutigen Funktionsträgern sowie Mitarbeitern im Heimathaus geehrt.

„Die Geduld, die wir aufgebracht haben, hat sich gelohnt“, stellte der Bundesvorsitzende Ingo R. Isert bei der Begrüßung fest – in Anspielung an die nicht ganz einfachen bürokratischen Hürden, die in der Ukraine zu bewältigen waren. Zum Beispiel, berichtete Isert, habe man im Notariat in Akkerman zur Besiegelung des Vertrages nach einem Stempel des Bessarabiendeutschen Vereins verlangt, den der Verein gar nicht besaß. Doch auch dieses wie viele andere Probleme habe man schließlich lösen können. Die Anwesenheit des Landrats von Arzis sei dabei sehr hilfreich gewesen.

Nach einem von dem jungen Musiker Oliver Dermann überzeugend vorgetragenen klassischen Klavierstück hielt Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer die Festansprache, die er ganz im Zeichen des Dankes führte. Sowohl für den Beschenkten als auch für den Gebenden, so Schäfer, habe das Wort „Danke“ eine sehr große Bedeutung. Nach den Dankesreden in Friedenstal und der Würdigung in der Dezemberausgabe des Mitteilungsblattes sei es nun angebracht, den Dank im Heimathaus auszusprechen.

Schäfer erinnerte an Kelms Kinderjahre in Friedenstal, wo seine Liebe zur bessarabischen Heimat basiert, und an seine traumatischen Erlebnisse auf der Flucht, die er mit Hilfe seines „festen und tiefen Glaubens“ und seines „großen Gottvertrauens“ erfolgreich bewältigt habe. Als erfolgreicher Geschäftsmann, bald unter-

stützt von seiner Frau Olga, habe Kelm schon ab 1960, also zu Sowjetzeiten, unter großen Schwierigkeiten mehrfach seine alte Heimat und vor allem Friedenstal besucht. Er habe ansehen müssen, wie die Kirche von Friedenstal abgetragen wurde, und vielleicht, so Schäfer, „war das der erste Anstoß, dass du später führend dazu beigetragen hast, dass bessarabische Gotteshäuser wieder ihrem christlichen Zweck zugeführt werden konnten.“

Als ab 1990 mit der Auflösung der Sowjetunion Besuche in Bessarabien wieder möglich wurden, habe Kelm mit seinen zahllosen Bessarabienreisen Tausenden von Bessarabiern, deren Kindern und Enkel ihre „Wünsche erfüllt und Sehnsüchte gestillt, die sich tief eingepägt haben.“ Beim Anblick der zerfallenden Höfe und Gebäude habe der zielstrebige Mann den Plan gefasst, den 1868 errichteten ehemaligen Hof seines Urgroßvaters als weithin sichtbares Zeichen wieder aufzubauen. Mit viel Initiative, so der Bundesgeschäftsführer, habe Kelm es als Deutscher in der Ukraine geschafft, den Grund und Boden zu erwerben und das Bauvorhaben in Gang zu bringen. Schäfer berichtete von den baulichen Anforderungen, zu deren erfolgreicher Bewältigung der junge Bauingenieur Valery Skripnik (den meisten Bessarabienreisenden bestens bekannt)



Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer bei der Festansprache.

Foto: Herbert Hablitzel

wesentlich beigetragen habe: „Ohne seinen unermüdlichen Einsatz wäre das Dorf- und Bauernmuseum nicht entstanden und würde auch heute nicht so gut funktionieren.“

Mit großer Sachkenntnis und Liebe sei man beim Wiederaufbau und bei der Ausstattung mit Möbeln und Geräten vorgegangen.

Auch weiterhin wird, so Schäfer, das Bauernmuseum den Namen Museum Edwin Kelm tragen und Valery Skripnik und Frau Alona werden vor Ort in bewährter Weise für das Museum und seine Gäste sorgen. Neben den Besucherströmen bei den Bessarabienreisen soll auch erreicht werden, „dass das Museum einheimischen Gruppen – und hier vor allem Schülern – die Gelegenheit gibt, im Museum zu sehen, wie die Deutschen einst in Bessarabien gelebt haben.“ Dieses Ziel will Ingo Isert erreichen. Mit einem Blumenstrauß



Die vielfach Geehrten: vorn v. l. Valery Skripnik, Olga Kelm und Dr. h.c. Edwin Kelm

Foto: Herbert Hablitzel

bedankte sich der Bundesgeschäftsführer für die volle Unterstützung Ihres Mannes bei Olga Kelm. Und er schloss mit den Worten: „Für dich, Edwin, bleibt mir jetzt der Dank für deine große Leistung und für deinen großen Schritt, dein geliebtes Museum dem Bessarabiendeutschen Verein zu schenken.“

Zur Erinnerung an diese Feierstunde überreichte Bundesvorsitzender Isert an Kelm eine von Kuno Lust gefertigte Tafel mit dem Bild des Museums in Friedenstal (s. Titelbild diese MB), bevor nach einem weiteren Klavierstück Kuno Lust zum Thema Bessarabienhilfe sprach: „Es gibt nichts Schöneres als die Bessarabienhilfe, weil man sie im Zusammenhang mit den Bessarabienreisen sehen muss.“ Und weiter: „Der Ursprung der Bessarabienhilfe liegt in Dr. Kelm.“ Kelm habe bereits von seiner ersten mit vielen Gefahren und Unsicherheiten behafteten Bessarabienreise die Botschaft mitgebracht: Bessarabien lebt noch – die alten Häuser (oft sehr heruntergekommen) und die Straßen sind noch da. Der Eindruck der Reisenden: Die Menschen dort brauchen Hilfe. Es sei Kelm gelungen, so Lust, einen enormen Kontakt zur Bevölkerung aufzubauen. Gespräche in Rathäusern, Schulen, Kirchen, aber auch in Ministerien und der Deutschen Botschaft hätten Vieles angestoßen.

Lust erwähnte als Beispiele für die Bessarabienhilfe u.a. die große Leistung der Hilfsaktion „70 000 Pakete für Arme“, die Betreuung zweier Krankenhäuser, zweier Altenheime, mehrerer Schulen und Kindergärten, die Hilfsaktion für „Sergej“, den Schulbus für Seimeny. Er schloss mit dem Wunsch an Edwin und Olga Kelm, noch viele Jahre mithelfen zu können.



Dr. h.c. Edwin Kelm beim Vorstellen seines Bildprospektes. Foto: Hablitzel

Auch für Valery Skripnik war die Veranstaltung im Heimathaus, wie er in seiner Rede ausführte, ein besonderer Tag. Als er damals in den 90er Jahren vor dem total zerfallenen Bauernhaus in Friedenstal gestanden und von Kelm die Anweisung erhalten habe: Renovieren! – habe er überhaupt nicht verstanden, warum das renoviert werden sollte. „Heute ist mir klar, dass man nun zeigen kann, wie die Menschen damals gelebt haben.“ Er schilderte anschaulich die Probleme, die sich bei der Renovierung zeigten. So gab es z.B. keine Sommerküche mehr, der Keller war zerfallen und das 40 m lange Dach des Gebäudes musste abgefangen und gedeckt werden, von dem alten Brun-

nen war zunächst gar nichts zu finden u.a. mehr. Dieses nun so schön gestaltete Museum sei nicht nur interessant für die vielen Bessarabienreisenden, es sei auch ein Stück Geschichte für die Schüler in Arzis.

Dr. h.c. Edwin Kelm dankte dem Verein für den einstimmigen Beschluss, sein Geschenk anzunehmen. „Das Gebäude in Friedenstal ist in einem guten baulichen Zustand, und ich wünsche mir, dass noch mehr mit diesem Museum geschieht. Ich weiß, dass das Museum jetzt in guten Händen ist.“ Und es klang Stolz und Wehmut in den Worten des Ehrenbundesvorsitzenden, als er einen Bildprospekt vorstellte und betonte: „Das ist meine Lebensgeschichte, meine Lebensaufgabe.“ Den Bessarabiendeutschen in Ost und West rief er zu: „Lasst die Verbindung zur ehemaligen Heimat nicht abbrechen. Es ist ein Teil der Völkerverständigung.“

„Vision und Mission“, so umschrieb Günther Vossler, Geschäftsführer des Alexander-Stifts, das Wirken von Edwin Kelm. Und in Bezug auf das Museum: „Wir dürfen das Erbe unserer Väter aufbewahren, in dem Sinne, dass wir daraus lernen.“

Nach den von Oliver Dermann am Klavier virtuos vorgetragenen Improvisationen zum Heimatlied bedankte sich Ingo R. Isert beim Musiker für diese „hoffentlich nicht einmalig“ bleibende Premiere, er dankte den Rednern, in deren Worten die Liebe zu Bessarabien deutlich geworden sei und sein besonderer Dank galt nochmals Edwin Kelm.

Beim anschließenden Imbiss hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Gedanken auszutauschen und sich auch persönlich bei Dr. Kelm für das große Geschenk zu bedanken.

Heinz Fieß

Bürgermedaille für Adolf Buchfink

Ehrung der Gemeinde Aspach für seine Verdienste im Ehrenamt



Bürgermeister Hans-Jörg Weinbrenner bei der Verleihung der Bürgermedaille an Adolf Buchfink. Foto aus www.aspach.de

Beim Bürgerempfang 2010 der Gemeinde Aspach wurde Adolf Buchfink die Bürgermedaille verliehen. Auf der Internetseite der Gemeinde Aspach ist zu lesen:

„Eng verknüpft mit dem Ehrenamt ist in Aspach der Name Adolf Buchfink. Seit Jahrzehnten engagiert er sich im sozialen und karitativen Bereich, in den Vereinen und in der Gemeindepolitik. Er wurde bereits vielfach geehrt, unter anderem mit der Landesehrennadel und dem Bundesverdienstkreuz. Jetzt kam die Bürgermedaille der Gemeinde Aspach hinzu. Er bekam diese für seinen Einsatz im DRK, in der Bessarabiendeutschen Landsmannschaft, im Gewerbeverein, im Altenclub und im Gemeinderat. Der Bürgermeister bezeichnete den geehrten Großaspacher als ein „ehrenwertes und liebenswertes Vorbild“.“

Bessarabiendeutscher Verein, Heinz Fieß

Unserem Antrag wurde stattgegeben:

In Stuttgart gibt es jetzt einen „Bessarabienplatz“

Am 24. Februar 2010 hat uns ein Schreiben der Stadt Stuttgart erreicht, über das wir uns sehr gefreut haben. Inhalt dieses Schreibens war die Mitteilung, dass der Verwaltungsausschuss des Gemeinderates unserer Patenstadt Stuttgart unserem Antrag vom 23. Juli 2009 zugestimmt hat.

Auf Grund dieses Beschlusses wird der große Platz vor unserem „Haus der Bessarabiendeutschen“ den Namen

Bessarabienplatz erhalten.

Im Laufe der Jahre wurde der eigene Platzbedarf größer und die Landsmannschaft und vor allem das Heimatmuseum konnten sich eigene Räume für Veranstaltungen und das schöne Museum schaffen.

den. Außerdem lagern dort die Bildarchiv, die Kirchartiv und sehr viele Unterlagen aus den einzelnen Dörfern in Bessarabien und den Archiven aus Akkerman und Odessa.

2008 konnte das Gebäude mit einer großen Unterstützung durch unsere Patenstadt Stuttgart und mit vielen Spenden unserer Mitglieder und Freunde renoviert und erneuert werden (neues Dach, neue Fenster, neue Fassade und ein neuer Eingang). Jetzt ist auch ein behindertengerechter Eingang geschaffen, und unsere Besucher können ohne Beeinträchtigung selbst mit dem Rollator oder dem Rollstuhl mit dem Fahrstuhl unser ganzes Heimathaus besuchen.

Unser Haus der Bessarabiendeutschen ist seit nunmehr 50 Jahren eine feste Größe bei unseren Landsleuten von fern und nah und erfreut sich auch zunehmendem Interesse bei den Menschen, die Bessarabien noch erlebt haben, und vor allem bei den Nachfahren und den jungen Leuten, die oft die Geschichte ihrer mutigen Vorfahren nur noch aus Erzählungen kennen.

Unser Haus ist auch seit 50 Jahren eine feste Größe im Stuttgarter Osten. Es gibt hier kaum jemanden, der das „Bessaraberhaus“ in der Florianstraße 17 nicht kennt.



Blick aus dem Heimathaus auf den Bessarabienplatz

Es handelt sich um den Platz, über den die drei Straßen Florianstraße, Stufenstraße und Rossbergstraße gehen und die sich dort kreuzen. Durch diese Kreuzung bildet sich der sechseckige Platz mit einem Durchmesser von fast 100 m.

Das Heimathaus konnte 1960 eingeweiht werden, nachdem es auf einem Erbbaugrundstück einer Stuttgarter Brauerei, das nur noch ein Bombentrichter aus dem Krieg war, mit viel Einsatz und großem Mut von der damaligen Landsmannschaft neu gebaut worden war. Das Gebäude hat eine Nutzfläche von über 1.000 qm auf fünf Stockwerken. Zunächst konnte die Landsmannschaft in dem Haus nur einen einzigen Raum nutzen, da die restlichen Räume vermietet werden mussten, um das Gebäude finanzieren zu können. Im Haus befanden sich Studentenwohnungen, das Einwohnermeldeamt der Stadt Stuttgart, Arztpraxen, eine Gaststätte und Wohnungen.

1982 konnte das Grundstück aus der Erbpacht heraus erworben werden. Der Bau und der Grundstückskauf konnte mit viel finanzieller Unterstützung unserer Landsleute finanziert werden.

Heute sind nur noch die Räume im Erdgeschoss und im Untergeschoss vermietet. Im ersten Stock finden wir den schönen Festsaal und die Geschäftsstelle des Bessarabiendeutschen Vereins. Im zweiten Stock sind die Ausstellungsräume des Museums untergebracht. Diese bieten jedes Jahr sehr vielen Besuchern die Möglichkeit sich über die frühere Heimat, das Leben in Bessarabien und die Geschichte unserer Vorfahren zu informieren.

Der dritte Stock gibt den vielen Archiven, der umfangreichen Bibliothek und dem Buchverkauf Platz. Hier sind die Archive der Familienkunde, der Dorfpläne und der vorhandenen Bessarabienpläne zu fin-

Wir sind deshalb sehr dankbar, dass sich durch die Namensgebung „Bessarabienplatz“ eine noch größere Bedeutung und Bekanntheit für uns ergeben wird. Es ist ein weiterer Stein auf dem Weg, die Geschichte und die Kultur unserer Landsleute zu bewahren und zu erhalten, um diese auch in weiterer Zukunft weitergeben zu können.

Der Bessarabienplatz wird mit einer feierlichen Veranstaltung zusammen mit der Stadt Stuttgart und unseren Delegierten und allen Freunden **am 15. Juni 2010 um 14.00 Uhr** eingeweiht werden.

Werner Schäfer

Im von Gertrud Knopp-Rüb vorgestellten Kochbuch „Bessarabische Spezialitäten“ erfahren wir über Ostern:

Hefezopf oder Süßbrot gehörte in der alten Heimat irgendwie zu Ostern. Vielleicht weil es üblich war, dass der Kuhhirt seinen Osterzopf bekam und dazu ein paar gefärbte Eier.



© Fotolia

Bessarabiendeutscher Verein Schlachtfest 2010

Am Samstag, dem 13. März 2010, fand wieder das traditionelle Schlachtfest in der Gemeindehalle Aspach statt, zu dem der Kreisverband Backnang alle Mitglieder, Freunde, Bekannte und Gönner eingeladen hatte. Der Saal wurde schon vormittags von vielen Helfern rechtzeitig gerichtet und geschmückt. In der Küche haben sich doch viele Frauen eingefunden, die die

heißen Kartoffeln geschält und gerädelt haben. Diese wurden dann vom Küchenchef Werner Frey mit dem schon vorge-dämpften Kraut vermischt und alles gut gewürzt. Die beiden Köche Friedrich Künstle und Alexander Huber haben ihn dabei tatkräftig unterstützt und die Würste und Katletten gebraten, die Bratensoße hergestellt, sodass nachmittags zum An-



Das Kochteam: Küchenchef Werner Frey (Mitte) mit Friedrich Künstle und Alexander Huber

sturm alles rechtzeitig fertig war.

Das Fest war für 15.30 Uhr angesetzt, aber die ersten Gäste kamen bereits um 13.30 Uhr und wollten sich einen guten Platz sichern. Die Begrüßung übernahm Herr Michael Balmer, und danach sprach der Bundesvorsitzende Ingo Isert die Grußworte.

Nun wurde das Essen aufgetragen und in einer kurzen Zeit von ca. 20 Minuten wurden mit 12 Bedienungen 300 Essen ausgeteilt, die vorher ruckzuck von den Köchen auf die Teller verteilt wurden. Eine tolle Leistung!

Nach dem Essen trat der Kreisvorsitzende Adolf Buchfink vors Mikrofon und wies auf das Bundestreffen am 30. Mai 2010 in Ludwigsburg hin. Er bat die anwesenden Gäste um Geldspenden für die Tombola und bedankte sich schon im Voraus für die tatkräftige Unterstützung. Es wurden noch zwei Lieder mit Musikbegleitung einer Handharmonika gespielt und danach begann sich der Saal zu leeren und die Gäste verließen glücklich und gestärkt das Schlachtfest. Hatten sich doch viele wieder gesehen und getroffen und es hatte ein reger und intensiver Gedankenaustausch stattgefunden.

Text und Foto: Barabara Zarbock

Mit zum Bundestreffen nach Ludwigsburg

Becker-Reisen bietet vom **28.05.2010 bis 31.05.2010** eine **4-tägige Busreise zum diesjährigen Bundestreffen** nach Ludwigsburg und Stuttgart mit Besuch des Heimatmuseums der Bessarabiendeutschen an.

1. Tag: Anreise zum 4-Sterne-Hotel-Plaza Ditzingen bei Stuttgart
2. Tag: Stadtrundfahrt Stuttgart, Rundgang durch die Innenstadt, Besuch des Heimatmuseums der Deutschen aus Bessarabien
3. Tag: Besuch des Bundestreffens 2010 im Forum in Ludwigsburg
4. Tag: Rückfahrt nach dem Frühstück

**Gesamtpreis 230 Euro (55 € Einzelzimmerzuschlag p.P.)
Anmeldungen bitte bis zum 1. Mai 2010 an:**

Werner Schabert (Regionalverband Lüneburger Heide)
Schlesienweg 15, 29549 Bad Bevensen,
mail@wernerschabert.de, Tel. 05821-99 27 39 oder

Anika Teubner (Regionalverband Havelland)
Puschkinstraße 95, 14712 Rathenow,
ateubner@rz.uni-potsdam.de, Tel. 03385-616412

Überweisungen bitte auf folgendes Konto:
Becker Reisen, Commerzbank,
BLZ: 200 400 00, Kontonr.: 100 006 600

Einladung zum Treffen in Bokel/SG Beverstedt

Am Sonnabend, dem 24. April 2010, findet in der Gaststätte Gerdau, Hauptstraße 72, in 27616 BOKEL unser dies-jähriges Treffen statt.

Bokel ist zu erreichen: 1. per Auto über BAB 27, Ausfahrt Nr. 12: Hagen – Bramstedt – > Bokel oder über B 71, Beverstedt - Stubben – > Bokel. **2. per Zug:** Bhf. Stubben (Strecke Bremen – Bremerhaven)

Gäste, die sich schon ab 11 Uhr in der Gaststätte Gerdau (Tel. 04748-3443) zu privaten Gesprächen treffen, können dort auch Mittag essen. Anmeldungen sind weder zum Essen noch zum Treffen erforderlich!

Der Eintritt ist frei. Der Gast zahlt beim Eintritt in den Saal lediglich 5,50 € für Kaffee und Kuchen.

14:00 Uhr: Offizieller Beginn – Zum Programm:

- Musik: Helmut Haisch (Bremerhaven); Akkordeon, Erwin Becker (Tostedt): Trompete
- Vortrag: Elvire Bisle, „Gute und schlechte Zeiten in Bessarabien“

ca. 15:15 Uhr: Eine lange Kaffeepause, um miteinander zu reden.

ca. 16:15 Uhr: Werner Schäfer, Power Point Präsentation: „Essen in Bessarabien“

ca. 17:30 Uhr: Ende des offiziellen Treffens

Bitte informieren Sie auch diejenigen, die kein „Mitteilungsblatt“ beziehen, und verabreden Sie sich rechtzeitig mit Verwandten und Bekannten! Gäste sind herzlich willkommen.

Es lädt ein: Elvire Bisle-Fandrich: 0471- 3 85 50

Der Bundesfachausschuss der Arbeitskreise der Heimatgemeinden des Bessarabiendeutschen Vereins lädt hiermit alle Landsleute und Freunde zu seiner traditionellen Tagung ein für

Samstag, den 24. April 2010 um 10:00 Uhr ins Heimathaus in Stuttgart, Florianstrasse 17

Als Programm haben wir vorgesehen: (Änderungen vorbehalten)

10:00 Uhr

Beginn im großen Saal des Heimathauses im 1. Stock
Begrüßung: Siegmund Ziebart – Totengedenken – **Wort zum Tag: Alwin Kalisch** – **Grußworte: Ingo R. Isert**, Bundesvorsitzender, **Günther Vossler**, Geschäftsführer des Alexander-Stifts

11:00 Uhr

Wir in Rumänien (Schwerpunktthema)

Nach rund 100 Jahren in Russland fanden sich die Bessarabiendeutschen ab 1917/18 plötzlich in Rumänien, einer anderen Welt, wieder. Das bedeutete schwerwiegende Veränderungen auf allen Gebieten des Lebens. Einige dieser Veränderungen möchten wir ansprechen, um den Jüngeren auch diese Zeit unserer Geschichte nahe zu bringen.

Politische Veränderungen:	Siegmund Ziebart
Veränderung in der Landwirtschaft:	Prof. Dr. W. Kappe
Veränderung im Weinbau:	Hugo Adolf
Veränderungen im Handwerk und Gewerbe:	Alwin Stuber
Andere wirtschaftliche Veränderungen:	N. N.

anschl. Fragen und Diskussion

12:30 Uhr

Gemeinsames Mittagessen

Bitte kaufen Sie am Saaleingang schon vor Beginn eine Essenmarke, das erleichtert die Planung und die Essensausgabe sehr. In der Mittagspause ist das Heimatmuseum offen. Auf Wunsch werden wir auch eine Führung organisieren. Darüber hinaus hat Herr Sawall (Bildokumentation) eine sehenswerte Bilderausstellung zum Thema „Handwerk in Bessarabien“ zusammengestellt.

14:00 Uhr

Kurzberichte der Arbeitsgruppen

– **Welche Unterlagen gibt es** (Chroniken, Bilddokumente usw.) für die jeweiligen Heimatgemeinden? **Kuno Lust**
– **Bildbände oder Power Point** (auf CD) **der Heimatgemeinden**, wie macht man sie, Vor- und Nachteile **NN**

Anschließend Erfahrungsaustausch

Gedanken mit auf den Weg

Dr. h.c. E. Kelm

Unsere Tagung soll dann bei Kaffee und Hefezopf so gegen 17:00 Uhr ausklingen.

Da viele unserer Landsleute das Mitteilungsblatt nicht lesen, geben Sie bitte diese Einladung weiter und bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Das Heimathaus ist vom Hbf. Stuttgart mit der Buslinie 42 in wenigen Minuten zu erreichen. Von der Haltestelle Ostendplatz sind es noch ca. 300 m bis zum Heimathaus.

Bericht über die Jahreshauptversammlung für das Jahr 2009 der Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Wie angekündigt und eingeladen fand am Sonntag, dem 7. März 2010, die Jahreshauptversammlung im Heim der Bessarabiendeutschen statt. Die erste Vorsitzende der Landesgruppe Rheinland-Pfalz, Frau Lydia Söhn, eröffnete die Versammlung, zu der 37 Personen erschienen waren.

Nach der Totenehrung, zu der Lydia Söhn die Namen der 18 Verstorbenen des letzten Jahres verlas und Anni Adler das Lied „Ich hatt´ einen Kameraden“ auf dem Akkordeon spielte, gab Lydia Söhn einen kurzen Überblick über das letzte Jahr und dankte allen Helferinnen und Helfern, die immer wieder mit unermüdlichem Einsatz die Belange des Vereins lenken und bewältigen.

Der Landesgeschäftsführer Ernst Schäfer gab nun eine Zusammenfassung über den geschäftlichen und geselligen Verlauf des Jahres 2009. Dabei wurden noch einmal die Erinnerungen an die fröhlichen Feste

und gemütlichen Zusammenkünfte geweckt. Alles in allem war es ein erfolgreiches Jahr, obwohl wieder einige Mitglieder durch Krankheit oder Tod leere Stühle in unserem Heim hinterlassen. Dass die Reihen immer lichter werden, ist nun mal nicht zu vermeiden, da leider keine jüngeren Mitglieder mehr nachrücken. So müssen wir versuchen, solange es noch eben geht, unsere Treffen und Feste durchzuführen. Wir alle sind guten Mutes, dass es noch einige schöne Jahre in der Zukunft gibt.

Der nun folgende Kassenbericht des Geschäftsführers stellte auch alle Skeptiker zufrieden und wies trotz allem Rückgang noch einen kleinen Überschuss aus.

Beim nächsten Tagesordnungspunkt „Reisen und Busfahrten“ konnte zum Besuch des Bundestreffens in Ludwigsburg keine große Zustimmung erreicht werden, weshalb eine kleine Abordnung versuchen will, evtl. mit einem Kleinbus dorthin zu fahren. Ernst Schäfer wird sich darum

kümmern und beim nächsten Geburtstagsessen das Thema noch einmal besprechen.

Lydia Söhn hatte nun eine mehrtägige Reise nach Berlin und Umgebung angeboten, die regen Zuspruch fand. Es haben sich bereits über 20 Teilnehmer angemeldet, so dass diese Reise wieder mit großer Erwartung durchgeführt werden kann.

Da in den vergangenen Jahren die Besucherzahlen bei unserer Adventsfeier sehr stark zurückgegangen sind, wurde über eine Möglichkeit diskutiert, hierfür nicht mehr die große Mehrzweckhalle zu nutzen. Zunächst wollte man die Feier in unser Heim verlegen, konnte sich dann aber einigen, den Nebenraum der Mehrzweckhalle dafür zu nutzen.

Bei Kaffee und Kuchen blieb man nach dem offiziellen Sitzungsende noch bis in den späten Nachmittag zusammen.

*Ernst Schäfer,
Landesgeschäftsführer Rheinland-Pfalz*

Nachruf – Klöstitz und seine letzte Erlebnisgeneration Gedanken zum Abschied von Heinrich Becker

aus Vaihingen/Enz – Kleinglattbach

Und wieder ist einer aus der oben genannten Generation von uns gegangen. Es ist die Generation, die sowohl noch unsere schöne Heimat Bessarabien, die Umsiedlung 1940 nach Deutschland und Polen, den 2. Weltkrieg mit all seinen Schrecken, die Flucht und Niederlage 1945 mit den anschließenden Hungerjahren und schließlich den Neuanfang mit dem Wiederaufbau und der neuen Heimat erlebt, durchlitten und bewältigt hat.

Heinrich Becker war einer von ihnen. Seine Spuren finden sich auf mancherlei Pfaden unseres Klöstitzer Erscheinungsbildes: Er wurde am 20.12.1915 in Klöstitz/Bessarabien als 3. Kind der Eheleute David und Karoline Becker, geb. Büchle, geboren. Er hat noch in Klöstitz eine Lehre und Ausbildung zum Kaufmann durchlaufen.

Am 24.9.1940 heiratete er Elfriede Konrad aus Klöstitz. Es war die letzte Trauung in unsrer schönen Kirche in Klöstitz. Dem Ehepaar wurden im Laufe der späteren Jahre 3 Kinder, Helmut, Edith und Ilse, geschenkt.

1940 erfolgte die Umsiedlung nach Deutschland mit Lagerleben und 1941 die Ansiedlung im polnischen Warthegau auf den Höfen der vertriebenen Polen.

1942 wurde der Vater der jungen Familie zum Kriegsdienst eingezogen und kam 1945 in die sowjetische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung fand er seine Familie 1946 im Flüchtlingslager auf der Insel Sylt. Danach bekamen sie ein vorläufiges Zuhause in Ensingen im Kreis Vaihingen/Enz.

1952 konnten sie in Kleinglattbach ein neues Eigenheim bauen. Heinrich fand Arbeit und war bis zu seiner Pensionierung 1977 über 30 Jahre bei der Firma SEL in Pforzheim tätig. Nach dem Tod seiner Frau im Dezember 2000 verkaufte er sein Haus und zog in das Heim Alexander-Stift nach Neufürstehütte. Dort war er bis zu seinem Tod am 17.1.2010 daheim. Arnold Mammel, der Autor unseres Klöstitzer Heimatbuches „Klöstitz, das Bild der Heimat“ schreibt im Vorwort auf Seite 8: „Unseren Vätern war es im Jahr 1915 nicht vergönnt, das 100-jährige Bestehen ihrer Heimatgemeinde festlich zu begehen. Jegliche Feier dieser Art musste wegen des 1. Weltkrieges (1914–1918) unterbleiben. Sehr spät, zum 150. Geburtstag, nachdem wir unsere Heimat Klöstitz bereits 25 Jahre verloren haben, wollen wir, wenn auch weitab von jener Stätte, ihrer umso inniger gedenken und vorliegendes Buch als kleine, bescheidene Jubiläumsgabe auf die Festtafel legen.“ -Das geschah 1965, und im genannten Buch heißt es „Herausgegeben von der Klöstitzer Arbeitsgemeinschaft. Ausschuss: Johannes Rößler, Julius Koch, Heinrich Becker, Oskar Bauch.“ Dieser 1. Begegnungstag der Klöstitzer Heimatgemeinde wurde von Heinrich Becker und

seinem Team organisiert, vorbereitet und durchgeführt in Vaihingen/Enz in der damals neuen Stadthalle mit ca. 1100 Teilnehmern. Den Gottesdienst hielt Oberpastor Immanuel Baumann.

Heinrich Becker leitete danach mehrere Jahre die genannte Klöstitzer Arbeitsgemeinschaft und die nachfolgenden Begegnungstreffen in Kleinglattbach. Immer wieder taucht sein Name auf im Zusammenhang mit Klöstitz und seinen Heimatfreunden und ihren Treffen zur wiederholten Begegnung, zum Austausch von Neuigkeiten und Erleben der landsmannschaftlichen Gemeinschaft.

Wir danken Heinrich Becker sehr für seinen Einsatz für die Klöstitzer Dorfgemeinschaft und gedenken seiner in Ehrerbietung.

*Der Klöstitzer Ausschuss:
i.A. Friedrich Büchle, Trossingen*

Schreiben Sie mit mir Ihr einzigartiges Buch

Biographien

Familiengeschichten

Firmen- oder Dorfchroniken

Ghostwriting, Textcoaching und Layout

Irina Kasprick

An der Insel 3a
29690 Schwarmstedt

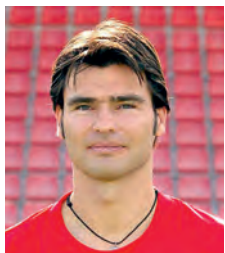
Fon 05071-800483

Fax 05071-800482

scribo-biographien@t-online.de
www.scribo-biographien.de

Aus der nachwachsenden Generation:

Matthias Lust



Nicht nur in der Politik, Kunst und im öffentlichen Leben sind unsere bessarabischen Landsleute vertreten, sondern wir finden sie auch im großen Fußballsport. Unser Mitglied im erweiterten Vorstand des Bessarabiendeutschen Vereins e.V. Herr Matthias Lust (40) gehört seit kurzem zum Stab der Bundesligatrainer, da er seit Februar 2010 die Aufgabe des hauptamtlichen Trainers des Bundesligisten Spielvereinigung Unterhaching übernommen hat, der vor eini-

gen Jahren noch in der ersten Bundesliga mitgespielt hat.

Matthias Lust, dessen Vater Kuno Lust noch in Lichtental in Bessarabien geboren ist, hat nach seinem Abitur eine Karriere als Profi-Fußballspieler begonnen. Das Fußballspielen erlernte er bei der Jugend der Stuttgarter Kickers und bei der Spvgg Ludwigsburg, ging dann zum Karlsruher SC, Waldhof Mannheim und dem 1. FC Saarbrücken.

Mit seinem heutigen Verein, der Spielvereinigung Unterhaching, schaffte er den Aufstieg in die erste Bundesliga. Danach spielte er beim VfL Bochum. Seine aktive Karriere beendete er 2007 nach einer längeren Verletzungspause in Unterhaching. Ganz bemerkenswert ist für den in der Abwehr und Mittelfeld agierenden Matthias Lust, dass er in seiner ganzen aktiven Fuß-

ballerzeit von der Jugend bis zur Bundesliga nie eine rote Karte bekommen hat.

Nach seiner Zeit als aktiver Spieler erwarb er an der Sporthochschule Köln die Trainerlizenz für die erste Bundesliga und war bei seinem Verein in Unterhaching im Management und Jugendbereich tätig. Jetzt steht er als Cheftrainer vor der großen Aufgabe, die Spielvereinigung Unterhaching zum Erfolg zu führen.

Seine erste Bessarabienreise ist in diesem Jahr im Mai 2010 fest geplant, jetzt dürfte jedoch eine Verschiebung drohen, da sein neues Amt seinen vollen Einsatz vor Ort fordern wird.

Wir wünschen ihm auch in seiner Trainerzeit viel Erfolg.

*Bessarabiendeutscher Verein e.V.
Werner Schäfer, Bundesgeschäftsführer*

Zwei ganz unterschiedliche Museen – eine gemeinsame Verpflichtung

Das Bauernmuseum in Friedenstal und das Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart

Das Titelbild dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes zeigt die Freude und den Dank für die Schenkung des liebevoll gestalteten Museums Edwin Kelm an den Bessarabiendeutschen Verein. Dieses Bauernmuseum mit seinen Gebäuden und Geräten in Originalgröße vermittelt bessarabisches, bäuerliches Leben. Es ist den vielen Bessarabiensreisenden bestens vertraut und wird von allen Seiten – nicht zuletzt auch wegen der köstlichen Mahlzeiten, die dort vorgesetzt werden – sehr geschätzt.

Mit ganz anderen Schwerpunkten befasst sich das Heimatmuseum im Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart, das seine Wurzeln auf die Gründung des „Kulturhistorischen Heimatmuseums der Deut-

schen in Bessarabien“ im Jahre 1922 in Sarata zurückführen kann. Unter der Leitung von Immanuel Wagner, so Hugo Schreiber in seinem Festvortrag bei der Jubiläumsfeier „50 Jahre Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien“ am 22. November 2002 im Stuttgarter Rathaus, befasste sich damals eine Kommission damit, Sachgegenstände, die noch aus Deutschland stammten, ferner Urkunden und Schriftstücke aus jener Zeit zu sammeln und auszustellen. Die dortige Museumsarbeit wurde nach Umsiedlung und Flucht vor allem durch das Engagement und die Energie des Schwiegersohnes von Immanuel Wagner, Christian Fieß, neu aufgegriffen, der in der Museumsarbeit seine

Lebensaufgabe fand. 1952 kam es zur Gründung des Museums in Stuttgart. Bei der Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen des Heimatmuseums hielt der Prof. Dr. Paul Sauer, Leitender Stadtarchivdirektor a.D., mit hohem Sachverstand einen Festvortrag, der umfassend über die Arbeitsfelder im Heimatmuseum berichtet und der es zur Darstellung und Würdigung der Museumsarbeit verdient, hier noch einmal abgedruckt zu werden. Zur Illustration habe ich einige Bilder aus dem Heimatmuseum und Teilüberschriften hinzugefügt. Aus Platzgründen wurde die Originalrede etwas gekürzt.

Heinz Fieß

Hier der damalige (gekürzte) Festvortrag im Stuttgarter Rathaus: (aus der Jubiläumsschrift)

Das Heimatmuseum – Bewahrerin des bessarabiendeutschen Kulturgutes

Festvortrag von Prof. Dr. Paul Sauer, Leitender Stadtarchivdirektor a.D.

Dass die Bessarabiendeutschen, deren Vorfahren in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts größtenteils aus unserem heutigen Bundesland Baden-Württemberg ausgewandert sind, die sich selbstbewusst zu ihrer schwäbischen Herkunft bekennen und die sich in der Fremde über 125 Jahre hinweg unverfälscht ihre schwäbische Muttersprache bewahrt haben, hier in ihrer Patenstadt Stuttgart seit nunmehr einem halben Jahrhundert ein Heimatmuseum unterhalten, ist nichts sonderlich Spektakuläres. [...] Indes, das Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien ist keine der üblichen volkskundlich und kulturgeschichtlich bedeutsamen Erinnerungsstätten einer auslandsdeutschen Volksgruppe, es ist vielmehr, was leider nur wenige Stuttgarter wissen, eines der wissenschaftlich hochrangigsten Dokumentations- und Forschungszentren, die in der baden-württembergischen Landeshauptstadt ihren Sitz haben. Hier wird in beispielhafter Weise – und dies zumeist in ehrenamtlichem Engagement – die Geschichte deutscher Kolonisten im einstigen russischen Zarenreich eindrucksvoll dokumentiert, anschaulich und sachkundig vermittelt. Doch damit nicht genug. Durch intensives Sammeln und Erschließen werden in den dem Museum angegliederten Einrichtungen, dem Archiv und der Bibliothek, für die Forschung ein immenses, stetig weiter anwachsendes Reservoir an historischen Quellen bereitgestellt und zugänglich gemacht. [...]

Am Anfang, d.h. nach dem Untergang des verbrecherischen NS-Regimes und am

Ende des Zweiten Weltkriegs, stand der Wille, museale Gegenstände und historische Dokumente zu sammeln, die aus dem Inferno von Krieg und Vertreibung hatten gerettet werden können, und sie in einer Dauerausstellung der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Dies gelang. Ein besonderer Glücksfall für die Landsmannschaft war Christian Fieß (1910 – 2001), der Gründer des Heimatmuseums und nimmermüde Sammler. Ohne sein unablässiges Werben, sein Aufklären, seinen Spürsinn wäre ein wesentlicher Teil der im Museum vereinigten Gegenstände, Drucke, Bilder und handschriftlichen Dokumente heute unwiederbringlich verloren. Ihm gilt über das Grab hinaus unser Dank, unsere hohe Wertschätzung.

Zunächst besaß das Heimatmuseum im Haus der Bessarabiendeutschen recht bescheidene Dimensionen. Seine Gesamtausstellungsfläche betrug lediglich 78 m². Vieles war handgestrickt, auf beschränktem Raum eine Überfülle von Gegenständen, die Präsentation wenig übersichtlich. Mit der 1987 entwickelten Neukonzeption änderte sich dies. Jetzt wurden museumsdidaktische Gesichtspunkte berücksichtigt, Museumsfachleute beratend und helfend beigezogen, die Ausstellungsfläche mit 200 m² annähernd verdreifacht. Das Heimatmuseum schloss sich dem Museumsverband Baden-Württemberg an. Mit der Umsetzung der Neukonzeption wurde 1992 begonnen. [...]



Vitrine mit Modellen

Foto: Archiv

Ein Rundgang durch das Museum

Das nunmehr aus drei Räumen im zweiten Obergeschoss bestehende Museum ist als Rundgang konzipiert. Originalgegenstände, Modelle, schriftliche Dokumente, Drucke, Karten, Pläne, Fotos, Grafiken usw. sind sorgsam ausgewählt und werden übersichtlich präsentiert. Raum I vermittelt Informationen über Bessarabien, seine Geschichte, seine Fauna und Flora, seine Landschaften, die dort wohnenden Menschen, die Einwanderung der Deutschen nach den napoleonischen Kriegen

und dem Anfall des Landes an das russische Zarenreich. Karten zeigen die Wanderwege, das Ansiedlungsgebiet, die 25 sogenannten Mutterkolonien, aus denen durch Binnenwanderung im Lauf der Zeit 150 Siedlungen hervorgingen. Der vergrößerte Raum II ist dem Leben der Bessarabiendeutschen gewidmet. Den Schwerpunkt bilden hier die ländlichen Siedlungsformen (Hofmodelle, Dorfpläne, Dorfansichten) und die von den meisten Siedlern betriebene Landwirtschaft einschließlich der Hauswirtschaft. Besonderes Interesse ziehen hier landwirtschaftliche Gerätschaften wie Wagen, Dreschsteine, Weinpressen, ebenso Gegenstände des täglichen Lebens wie Uhren, Lampen, Spielsachen, medizinische Geräte, Gartengeräte usw. auf sich. Dokumentiert werden auch das Handwerk sowie die Anfänge der Industrie. Hier sind Modelle von Rossmühlen, Brunnen und Webstühlen zu sehen. In Raum III wird das Kirchen- und Schulwesen der überwiegend evangelisch-lutherischen, häufig pietistisch orientierten Siedler vorgestellt. Eindrucksvoll die sakralen Gegenstände wie Abendmahlgeräte, Gebetbücher, Bibeln. Auch das sehr ansprechende Brauchtum und das mit diesem eng verbundene, hoch entwickelte textile Gestalten finden angemessene Berücksichtigung.

Der Flur nach Raum III (zwischen Raum I und II) ist der nachbessarabischen Zeit vorbehalten, der Epoche, die mit der Annexion des seit 1918 rumänischen Bessarabien durch die Sowjetunion und der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen in das sogenannte Großdeutsche Reich im Jahr 1940 beginnt. Gezeigt werden hier die Aussiedlung von 93.000 Menschen aus dem Land, das ihren Vorfahren und ihnen 125 Jahre Heimat gewesen war, ihre vorübergehende Unterbringung in Lagern, ihre Ansiedlung in den von Hitler gewaltsam angegliederten westpolnischen Gebieten an Deutschland, die unzählige Opfer fordernde Flucht im Januar/Februar 1945 und die Integration der Bessarabiendeutschen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland.

Der Dokumentations- und Forschungsbereich



Interessierte Besucher im Bibliotheksraum

Foto: privat

Im dritten Stock befindet sich in drei Räumen der an Umfang und Bedeutung stetig zunehmende Dokumentations- und Forschungsbereich des Hauses. In dem mit moderner Technik ausgestatteten Mikrofilmraum können mehr als 100.000 Mikrofilmaufnahmen abgerufen werden, so insbesondere die Einträge in den bessarabischen Kirchenbüchern. Der Bibliotheksraum enthält in einmaliger Vollständigkeit das gedruckte Schrifttum über die Bessarabien- und die anderen Russlanddeutschen, ferner Literatur über deutsche Siedler in anderen Ländern Ost- und Südosteuropas, etwa über die Siebenbürger-Sachsen und die Banatschwaben. Im Archivraum schließlich werden Archive bessarabiendeutscher Orte und Vereine sowie solche von Stiftungen aufbewahrt und nach archivfachkundlichen Gesichtspunkten wissenschaftlich erschlossen. [...] Dabei haben wir hier kein abgeschlossenes historisches Archiv vor uns, sondern ein ungemein lebendiges, stetig sich erweiterndes Dokumentationszentrum. Kaum eine Woche vergeht, in der das Heimatmuseum seine Schätze an schriftlichen und bildhaften Quellen nicht mehr kann. [...]

Die Genealogische Zentralstelle

Eine herausragende Bedeutung im Heimatmuseum kommt der Genealogischen

Zentralstelle der Deutschen aus Bessarabien zu. Die Zahl familiengeschichtlicher Dokumente ist immens. Vom Bundesarchiv hat das Museum etliche tausend sippenkundliche Aufzeichnungen übernommen. Außerdem verfügt es über viele handgeschriebene Aufzeichnungen: Einträge in Bibeln, Gesang- und Gebetbüchern, Konfirmationsbüchlein, Aufzeichnungen in Dorfchroniken sowie die von dem bekannten württembergischen Landeshistoriker Prof. Dr. Hermann Römer im Zweiten Weltkrieg erarbeiteten „Sippentafeln“ der Bessarabiendeutschen. Filmkopien von bessarabiendeutschen Kirchenbüchern stellte das Archiv der Mormonen in Salt Lake City in den USA zur Verfügung. 1992 konnte das Heimatmuseum eine Reihe weiterer bis dahin nicht verfügbarer Filmkopien von der Zentralstelle für Genealogie in Leipzig erwerben. Kopien von Akten verschiedener Bestände des Bundesarchivs ergänzten und bereicherten die Unterlagen des Heimatmuseums, so Akten über die Planung und Durchführung der Umsiedlung 1940, Einwohnerlisten der deutschen Dörfer in Bessarabien und in der Dobrudscha, Aufzeichnungen und Statistiken über die Bevölkerungs-, Berufs- und Vermögensstruktur der Bessarabiendeutschen, über die Unterbringung der Umsiedler in Danzig-Westpreußen und im Wartheland 1941-44, Erlebnisberichte einzelner Umsiedler, Orts- und Kirchspielchroniken, Karten im Maßstab 1:100 000 von ganz Bessarabien.

Vom Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart bekam das Heimatmuseum Kopien/Mikrofilme der dort seit 1920 archivierte Zeitungen und Heimatkalender aus Bessarabien, so die „Deutsche Zeitung Bessarabiens“ und das bessarabiendeutsche „Volksblatt“, Zusammenstellungen und Statistiken über die Bevölkerung und die Berufsstruktur der Deutschen in Bessarabien.

Meist kostenlos gelangt das Heimatmuseum in den Besitz von Nachlässen von Bessarabiendeutschen. Erwähnenswert sind hier namentlich persönliche Dokumente



Die wertvolle Münzsammlung

Foto: Archiv



Vitrine mit Haushaltsgeräten

Foto: Archiv

wie Briefe, Ausweise, Reisepässe, Tagebücher, alte Bibeln, Gesang- und Erbauungsbücher, Sachgegenstände.

Die schon genannte Bibliothek profitierte in hohem Maß von Büchernachlässen. In ihrem Sammlungsbereich berücksichtigt sie übrigens auch die deutschen Siedlungen in Amerika, vor allem die in North Dakota, wohin viele Bessarabiendeutsche schon vor dem Ersten Weltkrieg ausgewandert, als sich die Chancen für den Aufbau einer Existenz der jungen Generation in Bessarabien zunehmend verschlechterten. Das Heimatmuseum pflegte daher schon Anfang der 1990er Jahre den Kontakt zu verschiedenen Institutionen und Persönlichkeiten in North Dakota, u.a. zum North Dakota Institute for Regional Studies der North Dakota State University in Fargo. [...]

Auch eine Bildergalerie besitzt das Heimatmuseum: 60 Gemälde der Künstlerin Herta Karasek-Strzygowski, ferner talentvolle Schülerzeichnungen des Knabengymnasiums Tarutino, das zudem noch durch wertvolle Fotoalben in einmaliger Weise dokumentiert ist. Die Tradition des Volkslieds und der Volksmusik der Deutschen in Bessarabien hält das Volkslied- und Musikarchiv im Heimatmuseum lebendig. Das mir als angeheiratetem Bessarabiendeutschen in den ersten Nachkriegsjahrzehnten so vertraute spezielle schwäbische Idiom der Bessarabiendeutschen hört man heute nur noch selten. Umso wichtiger ist es daher, dass sich das Heimatmuseum um die Sammlung und Bewahrung von Unterlagen der bessarabiendeutschen Mundartforschung bemüht.

Einen Schatz besonderer Art besitzt das Museum: eine von Fachleuten hoch ge-

schätzte, wissenschaftlich aufbereitete Sammlung russischer und rumänischer Münzen.

Erfassung und Erschließung der Archive in der Ukraine und in Moldawien

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion fiel der Eisener Vorhang. Die schon zuvor von Herrn Dr. h.c. Edwin Kelm unter größten Schwierigkeiten geknüpften ersten Kontakte zu der alten Heimat zwischen Dnjestr und Pruth konnten intensiviert und ausgebaut werden. Das Heimatmuseum nutzte die sich bietende Chance. Es nahm Verbindung zu den Archiven in der Südwestukraine auf und trug damit wie die zahlreichen Bessarabiendeutschen, die jetzt ihre einstige Heimat besuchen, zur Völkerverständigung bei. Allein, dies war ein begrüßenswerter Nebeneffekt, der Hauptzweck zielte jedoch auf die Erfassung und Erschließung der in diesen Archiven verwahrten Akten zur Geschichte der deutschen Siedlungen in Bessarabien ab. Und dieser Hauptzweck wurde optimal erreicht. Vom 15. Mai bis 3. Juni 1993 unternahmen Ingo Rüdiger Isert, seine Frau Erika, Friedrich Ernst und Wilhelm Gerling (Letzterer als Dolmetscher) eine Forschungsreise in die Ukraine. Die Gruppe besuchte das Staatsarchiv Odessa, die Filiale des Staatsarchivs des Odessaer Gebiets in Ismail, das Museum in Belgorod-Dnjestrowskij (Akkerman) sowie das Museum der bulgarischen Volksgruppe in Kamenka, Rayon (Bezirk) Ismail, außerdem informierte sie sich über die einschlägigen Bestände in den Archiven in Kischinew. Sie wurde von den Archiv- und Museumsbediensteten in

entgegenkommender und freundschaftlicher Weise unterstützt und konnte dadurch beachtliche Arbeitsergebnisse erzielen. Nicht weniger als 5.000 Kopien brachte sie mit nach Stuttgart zurück. [...] Bei ihren Archivbesuchen, ihren schriftlichen Anfragen und sonstigen Nachforschungen, ebenso bei ihren verständlicherweise recht kostenaufwändigen Suchaufträgen stellten die Angehörigen des Heimatmuseums fest, dass sich in den ukrainischen, moldawischen, russischen und rumänischen Archiven ein unerwartet umfangreiches und aussagekräftiges Quellenmaterial zur Geschichte der deutschen Siedlungen erhalten hat, das für Archivare und Historiker zudem leicht zugänglich ist. Allerdings sind für eine Benutzung der einschlägigen Bestände russische, rumänische und teilweise auch französische Sprachkenntnisse erforderlich. [...] Stark nach außen wirkt das Heimatmuseum mit seiner Schriftenreihe; sie findet weit über die Bundesrepublik Deutschland hinaus eine große Zahl interessierter Leser, befruchtet in mannigfacher Weise die Forschung in den Bereichen Geschichte der deutschen Auswanderung vor allem nach Osteuropa und des Auslandsdeutschtums, bietet Historikern unterschiedlicher Disziplinen ein Publikationsforum. In der Schriftenreihe werden veröffentlicht: Geschichtliche Abhandlungen, Dokumentationen, Familienchroniken, Abhandlungen zur Tier- und Pflanzenwelt, Dorf- und Gemarkungspläne, Bild- und Tondokumente sowie religiöse Schriften wie beispielsweise der in Odessa 1899 herausgekommene Lutherische Kleine Katechismus für die Evangelischen Kirchenschulen Südrusslands. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin am Ende meines gedrängten Überblicks über das Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien und über seine vielseitigen Aktivitäten. Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meiner geballten Daten- und Faktenfülle nicht zu viel zugemutet habe. Doch ich denke, Sie stimmen mit mir darin überein, dass der Wunsch, den Dr. Otto Broneske vor 50 Jahren anlässlich der Gründung des Heimatmuseums ausgesprochen hat: „Möge das Werk gelingen!“, mehr als in Erfüllung gegangen ist. Die Landeshauptstadt Stuttgart kann ebenso wie die Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium des Innern, das Land Baden-Württemberg, die bessarabiendeutschen Organisationen Landsmannschaft, Hilfskomitee und Heimatmuseum sowie die vielen Einzelspender mit Befriedigung feststellen, dass die großzügige finanzielle und ideelle Förderung, die sie seit 1952 dem Stuttgarter Dokumentations- und Forschungszentrum der Bessarabiendeutschen gewährten, reiche Früchte getragen hat.



Niersbrücke Nachrichten 15-2007
aus der Maria Regina Provinz Mülhausen für die Schwestern Unserer Lieben Frau

Reise in die Vergangenheit

In der vergangenen Woche war ich mit meinen Angehörigen auf einer Reise in die Vergangenheit. Organisiert wurde die Fahrt von meinem Neffen, Titus Möllenbeck, der als Referent im Bistum Mainz für politische und soziale Erwachsenenbildung und auch für internationale Begegnungen zuständig ist. Ihm verdanken wir, dass die Reise zustande kam. Er wusste durch Aufzeichnungen der Verwandten von der Vertreibung der Deutschen aus Rumänien, von der Haftzeit meines Vaters im Konzentrationslager Flossenbürg, von den Flüchtlingslagern in Aschaffenburg, Schloss Werneck, Schlackenwerth und ...

vier Wochen in einen dunklen Kellerraum gesperrt. Durch einen Spalt des Kellerfensters sahen die Väter eines Tages ihre Kinder vorbeigehen. Sie klopfen an die Scheibe und die Kinder konnten ihren Familien berichten, wo die Väter sind.

Bei unserem jetzigen Besuch konnte ich mich an die Fachwerkgebäude der heutigen Polsterei/Schreinerei der psychiatrischen Klinik des Schlosses Werneck wieder gut erinnern. Auch an die sonntäglichen Kirchenbesuche in der Schlosskapelle erinnerte ich mich. Das Schloss ist 1601 erbaut von Balthasar Neumann. Mit dem prächtigen Park im englischen Stil ist

puzinerpatres in drei Monaten durch die schwere Arbeit umgekommen sind. Heute ist das KZ als Gedenkstätte restauriert und nach sechsjähriger Bauzeit im Juli 2007 eröffnet.

Total ausgehungert und erschöpft wurde mein Vater nach fast vier Monaten in das Lager Lindenau/Reichenberg verlegt, wo wir auch bereits angelangt waren. Mein Vater war von Hunger und Strapazen so gezeichnet, dass wir ihn kaum wiedererkannten.

Am 8. Dezember 1942 sind wir nach Kalisch im Warthegau (Polen) übersiedelt worden. Hier mussten alle Jungen in die Hitlerjugend und die Mädchen in die BDM-Lager und durften nur alle zwei Wochen einen Tag zu den Eltern nach „Hause“! Es war eine trostlose Zeit für die Kinder und die Eltern.

Am 8.3.1943 wurden wir in das Lager Tuschin-Wald, ca. 20 km weit von Litzmannstadt/Polen entfernt, übersiedelt. Es waren etwa 700 Häuser, ehemals von Juden bewohnte Sommerhäuser mit Schule und Großküche. Zur Kirche fuhren wir nach Litzmannstadt mit der Straßenbahn. Es gab nur eine deutsche katholische Kirche, die wir besuchen durften, in der auch meine Schwester Klara zur ersten hl. Kommunion ging.

Am 8. Juli 1943 erfolgte die Aussiedlung ins Generalgouvernement, in das Dorf Zawady (Ukraine), ca. 3 km von der russischen Grenze entfernt. Mein Vater musste ohne Entschädigung in der Landwirtschaft arbeiten. Hof und Inventar wurde den polnischen bzw. ukrainischen Bewohnern vorher enteignet. Nachts musste mein Vater Wachdienst leisten, weil die ehemaligen Bewohner des Dorfes Nahrung holen wollten.

Inzwischen rückte die russische Front näher, und eines Tages mussten wir innerhalb weniger Stunden unsere Koffer packen und in der Nacht in Planwagen zum nächstgelegenen Bahnhof Lublin flüchten. Es war an diesem 18. Februar 1944 sehr kalt, und es lag hoher Schnee. Das Gedränge von flüchtenden Menschen und Pferdewagen war groß. Die Züge, Viehwagen, waren so voll, dass wir eine Nacht sitzend in der überfüllten Jugendherberge verbringen mussten, bevor es dann weiter ging in Richtung Pabianice, Nähe Litzmannstadt, wo wir ein Jahr zuvor schon im Lager waren. Vater musste in Zawady bleiben und Tag und Nacht den Wachdienst versehen. Nach einigen Tagen in Pabianice ging es mit dem Lastwagen nach Waldhorst, von dort weiter nach Tuschin-Wald, ohne Vater. →



KZ Gedenkstätte Flossenbürg, Haupteingang

Foto: privat

Sr. Birgitt Maria bat mich, euch davon in einer Niersbrücke zu erzählen.

Die Spurensuche nach 65 Jahren in den Lagern, die wir aufsuchten, ließen bei mir und meinen Schwestern viele Kindheits-erinnerungen wach werden. Das KZ Flossenbürg besuchte ich zum ersten Mal, und ich war von den damit verbundenen Aufarbeitungen nachhaltig beeindruckt – zumal mein Vater dort vier Monate mit 88 weiteren Verwandten und Bekannten aus der Dobruška verbracht hat.

Wie war es dazu gekommen? Im Jahre 1940 wurden wir aus unserer Heimat in Malcoci, Rumänien auf Befehl des Führers Adolf Hitler „heim ins Reich“ geholt mit dem Versprechen der SS, nach einem halben Jahr zurück in die Heimat zu können, wenn es uns dort nicht gefällt.

Natürlich wurde dieses Versprechen nicht gehalten, eine Rückkehr war nicht mehr möglich. Am 12. Juni 1941 wurden wir von unserem ersten Lager Aschaffenburg, in dem wir fünf Monate waren, nach Werneck verlegt. Die Männer wurden erstmals von ihren Familien getrennt, die im Schloss untergebracht waren, und für

es ein Juwel unter Deutschlands Schlössern. Hier waren wir sechs Monate. Ende November 1941 wurden wir nach Schlackenwerth in dem damaligen Sudetenland verlegt, etwa 10 km von Karlsbad entfernt. Nach acht Monaten wurde ganz plötzlich nachmittags am 2. Juli 1942 das Lager von der Polizei abgeriegelt. Mein Vater wurde mit allen Männern abgeführt und auf Lastwagen mit schwarzen Planen gleich ins Konzentrationslager Flossenbürg (Oberpfalz) transportiert. Sie mussten härteste Arbeit im Steinbruch leisten und dort Steine brechen, die zu Pflastersteinen weiterverarbeitet wurden. Die Ernährung war sehr mangelhaft und der Hunger groß. Außerdem haben die Häftlinge viel Prügel bekommen und konnten froh sein, am Leben zu bleiben. Die Lagerkapazität von ca. 4000 Personen blieb immer gleich trotz Neueinlieferungen. Täglich wurden ungefähr 60 – 70 Häftlinge, die nicht mehr arbeiten konnten, zu Tode gespritzt.

Das Steineschleppen im Steinbruch war so schwer, erzählte uns der Rundgangsleiter der Gedenkstätte, dass einmal 90 Ka-

Am 20. Juli 1944 ist die Front über Nacht so nahe an das Dorf Zawady gerückt, dass auf Befehl des Sturmabführers alle sofort mit Pferdewagen fort sollten. In Warschau konnte Vater fliehen und kam mit dem Pferd bis nach Tuschin-Wald, wo er uns wiederfand.

Nach einigen Wochen im Lager wurden wir am 27. August 1944 zum Westen transportiert, unterwegs immer wieder Bunker aufsuchend wegen Fliegeralarm. Nach dem Einmarsch der Amerikaner am 5. März 1945 ging das Lagerleben weiter: Krefeld, Mönchengladbach, Bedburg-Hau, Kempen, Hüls, wo das alte Rathaus als Lager diente. Insgesamt waren wir in 22 Lagern, bis wir im Jahre 1947 in Hüls ein neues Zuhause fanden. Die Odyssee hat sieben Jahre gedauert.

Bei dieser Reise im Oktober 2007 ist uns wieder deutlich geworden, wie dankbar wir sind, dass unsere Familie diese Jahre damals überstanden hat und wir in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben.

Sr. M. Beatrix, Mülhausen, Oktober 2007



Rundgang durch die Gedenkstätte des KZ Flossenbürg, Rundgangsleiter Gerhard Windschügl

Foto: privat

Unsere Umsiedlung

Von Rudolf Rüb

Als die Würfel über das Schicksal der Dobrudschadeutschen gefallen waren und uns bekannt gemacht wurde, dass auch wir vor der allgemeinen Umsiedlung stehen, da war uns im Augenblick die Tragweite und der Ernst der Situation gar nicht recht ins Bewusstsein gedrungen. Erst als die deutsche Kommission in unserem Dorfe, in Kobadin, angekommen war, und ihr Quartier in der deutschen Schule aufgeschlagen hatte, erst dann erkannten wir, dass es kein Zurück mehr gab, und wir wohl oder übel mitzumachen hatten.

Es folgten Tage größter Aufregung: Wie sollte alles in so kurzer Zeit geregelt werden? Es begann eine wahre Hetze, einerseits mit dem Einkaufen und andererseits mit dem Verkaufen. Oft waren die Nerven so angespannt, dass man Gefahr lief, ihnen zu unterliegen.

Das bewegliche Inventar, wie Wirtschafts- und Inneneinrichtungen, musste des großen Angebots wegen geradezu zu Schleuderpreisen abgestoßen werden – vieles wurde einfach verschenkt. Immer dachte man daran, wie viel Schweiß es ge-

kostet hat, bis man diesen und jenen Gegenstand anschaffen konnte. Und auch der Gedanke kam einem, wie schwer es sein wird, all das zur Wirtschaft Nötige in der neuen Heimat wieder anzuschaffen.

Unterdessen war das Umsiedlungskommando an der Arbeit. Straßenweise waren die Leute in die Schule gerufen worden, wo an einer Reihe von Tischen die einzelnen Beauftragten, jeder auf seinem Gebiet, arbeiteten. Die Umsiedlungswilligen mussten von Tisch zu Tisch gehen und die an sie gerichteten Fragen beantworten. Jeder bekam seine Umsiedlungsnummer, bei deren Aushändigung er unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt war. Gleichzeitig wurde auch jedem die Großgepäcknummer ausgehändigt und die damit verbundenen Anweisungen gegeben; es durften je Familie bis zu 500 kg mitgenommen werden. Einigen Familien wurde es gestattet, sogar das gesamte Möbel mitzunehmen. Abgeschlossen wurden die Arbeiten für den Einzelnen mit der Vermögensaufnahme an Ort und Stelle. Bei dieser Abschätzung, Taxation, war auch die rumänische Kommission mit dabei. Sie erfolgte nach den ortsüblichen Preisen. Es wurden bei uns in Kobadin folgende Preise in Anrechnung genommen: 1 Hektar Land 24 000 Lei, der Hofplatz im Durchschnitt 20 000 Lei, 1 Brunnen 5000-6000 Lei, 1 Keller 10 000-15 000 Lei, 1 Obstbaum 500-1500 Lei. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurden



Kobadin im Sommer: Der Kubbirt holt die Kühe und Pferde auf die Dorfweide.

Foto: Archiv

nach der bebauten Quadratmeterfläche mit 800-3000 Lei je qm angerechnet. Einblick in die Schätzungslisten selbst haben wir Umsiedler nicht bekommen. Im Allgemeinen verlief die Zusammenarbeit der deutschen und rumänischen Kommission in einer freundschaftlichen Atmosphäre. Maßgebend war die deutsche Schätzung. Oft beteiligten sich die rumänischen Vertreter überhaupt nicht direkt bei den Arbeiten an Ort und Stelle. Sie begnügten sich, die deutschen Unterlagen zu kopieren und diese dann gutzuheißen. Je weniger Tage es wurden, die man noch in der Heimat verbleiben durfte, desto unruhiger wurde man. Immer ging ich auf meinem Hof herum, in den Garten, ganz in Gedanken vertieft. Was hat es nicht alles an Arbeit gekostet, das zu verlassen man sich nun anschickte! Es gab damals Augenblicke, die nicht gut zu beschreiben sind. Es kam einem auch andererseits der Gedanke, dass man Werte hinterließ, mit denen unsere Nachfolger wohl doch nicht so ganz gut umzugehen verstünden. Man sah es im ganzen Dorfe: Es blieben deutsche Anwesen zurück. Bis zum letzten Tage besserte ich etwaige Schäden an Gebäuden und sonstigen Einrichtungen in der Wirtschaft aus. Der Nachfolger sollte es sehen: Hier war jemand gerne zu Hause gewesen.

Der Tag der Abreise rückte näher, und mit ihm auch der endgültige Abschied von all dem, was einem bis jetzt Heimat war. Es hieß Abschied nehmen von Haus und Hof, von Acker und Land, von Freundschaft und Gemeinschaft, Mühsal und Glück.

Am Donnerstag, dem 14. November, kam Herr Dekan Hans Petri aus Bukarest, um

gemeinsam mit der Gemeinde Abschied zu nehmen von Kirche und Friedhof. Beide waren ja ein Stück von uns, gehörten zu uns und mussten zurückgelassen werden. In geschlossenem Zuge wanderte die ganze Gemeinde zum letzten Mal zu der Stätte, wo ihre im Tode vorangegangenen Lieben ihre letzte Ruhe fanden. War der Abschied bei ihrem Hinscheiden einst schwer, so war er in dieser Stunde fast noch schwerer und erschütternder, hieß es jetzt doch für immer Abschied nehmen von der Stätte ihrer letzten Ruhe. Anschließend fand die Abschiedsfeier in der Kirche statt.

Schon kam der Abend näher, und noch einmal ging die Gemeinde in geschlossenem Zuge, aber jetzt zum Heldendenkmal. Auf dem von der politischen Gemeinde errichteten Denkmal stehen eine ganze Reihe deutscher Namen eingezeichnet, die als Deutsche im ersten Weltkrieg - im Kampf gegen Deutsche - ihre Treue dem Gastland gegenüber mit dem Tode besiegelten. Von deutscher Seite sprachen am Denkmal Kurator Ferdinand Schlips und Lehrer Albert Klett und von rumänischer Seite der Geistliche Dobrescu. Zum Schluss wurden die rumänische und die deutsche Nationalhymne gesungen. - Diese Abschiedsfeiern werden uns wohl immer in der Erinnerung haften bleiben.

Die letzten drei Tage waren ausgefüllt mit den Vorbereitungen für die Reise. Die Kisten mit den Habseligkeiten waren gepackt und mit den Gepäcknummern versehen. Was sollte ich aber mit unserm Hund anfangen, dem treuen Hüter des Hofes? Allein der Gedanke einer Trennung wurde mir schon schwer. Was machen? Aber auch diese Frage musste gelöst



*Letzter Gottesdienst auf dem Friedhof in Cobadin mit Dekan Petri
Foto: Archiv*

werden: Ich gab ihn einer Rumänin, schenkte ihr einige Sachen und nahm ihr das Versprechen ab, doch ja gut für das treue Tier zu sorgen. Als er winselnd vom Hofe geführt wurde, da versagten meine Nerven. Es steckt wohl noch etwas mehr in solchen Augenblicken, von denen man doch nur trocken berichten kann. Am Sonntag, dem 24. November, morgens 6 Uhr, war die Abschiedsstunde von Haus und Hof gekommen. Mit welchen Gefühlen gingen meine Frau, meine Kinder und ich durchs Tor! - An der Kreuzstraße blieben wir stehen und blickten noch einmal zurück und nahmen all das in uns auf, was unsere Heimat war.

Dobrukscha-Reise 2010

**Reisetermin:
12. bis 26. Juni 2010**

Preise Halbpension:

Einzelzimmer:
953,- Euro pro Person

Doppelzimmer:
821,- Euro pro Person

3-Bett-Zimmer:
803,- Euro pro Person

Wir bitten um baldmöglichste
Anmeldung bei Frau Lautenbach,
Tel. 07131/254 761 oder
Gertrud Knopp-Rüb,
Tel. 0711/591 145

Familiensuche

Für die „Ahnen- und Familienchronik TARUTINO“ (Buchveröffentlichung) suche ich noch Angehörige (Eltern / Ehepartner / Kinder) zu Gefallenen bzw. Vermissten aus Tarutino:

1. Dr. Adolf Sattler, gefallen im 1. Weltkrieg
2. Johann Bierwag, geb. 10.8.1920, vm 1943
3. Arthur Bierwag, geb. 29.1.1914, gef. 18.4.1943
4. Reinhold Böttcher, geb. 5.6.1929, vm 1945
5. Alfred Fandrich, geb. in Tarutino, vm
6. Herbert Hättig, geb. 8.7.1921, vm 1943
7. Rosine Heier geb. Ziebart, vm
8. Anna Heim, vm (Ehefrau zu Nr. 9)
9. Ferdinand Heim, geb. 8.1.1900, vm 1945
10. Friedrich Müller, 29.7.1902, vm 1945
11. Daniel Röder, geb. 27.2.1926, vm 1944
12. Gustav Rößler, geb. 12.5.1921, gef. 17.4.1945
13. Robert Zahl, geb. 8.11.1926, vm 1944

Ich bin für jeden Hinweis dankbar.

*Heinrich Wablers, Im Sülpe 9, 38442 Wolfsburg
Tel, 05362 / 61969; FAX 05362 / 728187; E-Mail heinrich@wablers.info*

Wort zum Tod von Dr. Jan Wittig

Vorsitzender des Verwaltungsrates der Diakonie Stetten gestorben



Foto - Bundestreffen Juni 2008 (Birgit Hardtke)
Dr. Jan Wittig (links) und Günther Vossler (rechts) beim Bundestreffen 2008 in Ludwigsburg mit Bundespräsident Horst Köhler.

Dr. Jan Wittig, Verwaltungsratsvorsitzender der Diakonie Stetten, ist tot. Dr. Wittig verstarb am Samstag, 6. März 2010,

während eines Urlaubsaufenthaltes in der Nähe des französischen Skiorts Chamonix.

Seit mehr als 16 Jahren war Dr. Jan Wittig mit der Diakonie Stetten beruflich und vor allem freundschaftlich verbunden, zuerst als Anwalt und juristischer Berater, dann seit 1998 als Mitglied des Verwaltungsrates und seit Juli 2001 als Verwaltungsratsvorsitzender.

Dr. Jan Wittig war als Anwalt und Berater sowohl in Wirtschaftsunternehmen, als auch in Kirche und Diakonie weit über Württemberg hinaus hoch geschätzt und aner-

kannt. Er verstand, juristische und unternehmerische Fachkompetenz mit einer warmherzigen Zuwendung zu Menschen mit Benachteiligungen zu verbinden.

Als juristischer Ratgeber begleitete Dr. Wittig auch die Zusammenführung der drei bessarabiendeutschen Vereine Hilfskomitee, Landsmannschaft und Heimatmuseum zum Bessarabiendeutschen Verein sowie das erfolgreiche Zusammengehen des Alexander-Stifts mit der Diakonie Stetten und die Gründung der Stiftung Bessarabien.

„Die Nachricht von Wittigs Tod hat uns tief betroffen gemacht. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, seinen Angehörigen. Unsere Gedanken sind bei ihnen wie auch bei seinen Kollegen und engsten Mitarbeitern.“

Alexander-Stift/Diakonie Stetten

Leserbrief zu: Meine Begegnung mit Giora Feidman (Mitteilungsblatt März 2010)

Geteilte Erinnerung

Gern werden die Leser des Beitrages von E. Lenz ihre Freude über ein begeistertes Klezmer-Konzert und die Begegnung mit dem berühmten Klarinettenisten, die für sie zu einer Sternstunde ihres Lebens wurde, teilen. Sie hat Erinnerungen an längst vergangene Lebenswelten wach werden lassen, die unterschiedlicher nicht gedacht werden können: Auf der einen Seite an Hochzeitsfestlichkeiten und fröhliche Musik, vielleicht sogar darge-

botten von einer jüdischen Spielschar mit dem Vater oder Großvater Feidman unter ihnen, auf der anderen Seite an Pogrome, die Weisung wegzugehen in ein anderes Land, an einen Abschied von der Familie, von dem die Beteiligten wussten, dass er wahrscheinlich unwiderruflich war und ein Wiedersehen ausschloss. Die Nachgeborenen wissen aus den Geschichtsbüchern, was in Bessarabien und speziell in Kischinew am Anfang des vori-

gen Jahrhunderts, zu Beginn der dreißiger Jahre und schließlich nach 1941 (auch) geschehen ist; daran hat kürzlich wieder Dr. Mariana Hausleitner in einem Vortrag in Bad Sachsa (veröffentlicht im Jahrbuch 2010, S. 74-83) erinnert. Man mag gar nicht über das Schicksal der übrigen Familienmitglieder nachsinnen, die das Geld für das billigste Schiffsticket nach Südamerika nicht aufbringen konnten.

Darum berührt mich die Freundlichkeit des großen Musikers gegenüber seiner Gesprächspartnerin sehr, und ich möchte annehmen, dass auch sie gespürt hat, aus welchen Abgründen diese Freundlichkeit sich herauswinden musste.

Dr. Horst Eckert

(Mitglied der Historischen Kommission)

Atlas zur Geschichte Ostmitteleuropas

Zwangsumsiedlung, Flucht und Vertreibung 1939-1959

Im Mitteilungsblatt Februar 2010, Seite 13, wurde der oben genannte Atlas kurz besprochen und seine Bezugsquelle genannt. Doch leider war der Atlas bereits vergriffen! Eine Bestellung vom Bessarabiendeutschen Verein konnte nicht mehr bedient werden und es wurde auch vorsorglich darauf hingewiesen, dass eine Neuauflage nicht geplant sei.

Doch mein Vetter Dr. Konrad Kinkelin aus Lyon ließ nicht locker und erhielt die erfreuliche Nachricht, dass der Atlas nun doch wieder aufgelegt wird.

Den Atlas (Bestell-Nr. 1015) kann man bestellen direkt bei jutta.muench@bpb.bund.de oder per Post: Bundeszentrale für politische Bildung, Adenauerallee 86, 53113 Bonn.

Der Atlas hat 253 Seiten, zahlreiche Karten, Abbildungen und Tabellen. Er kostet nur 6,00 € und Versandkosten. Bei dem Preis ist es kein Wunder, dass er sofort vergriffen war.

Ingo Rüdiger Isert

Danke!

Ich möchte mich recht herzlich bei Ihnen bedanken für Ihre Mühe und Arbeit, dass Sie mir das Mitteilungsblatt schicken. Ich kann nicht abwarten bis das nächste kommt. Ich lege einen Scheck rein von 65 Euro. (P.S. für ein Jahr)

*Nochmals vielen Dank
Else Kalmbach*

Wenn sie (wir) es doch wüssten

Wir leben in einem Land und in einer Zeit der Überangebote. Trotzdem weiß nicht jeder, wo und wann die besten Schnäppchen zu haben sind. Durch die ständige Werbung und die in schönen Sprüchen verpackten Angebote soll der Appetit angeregt werden. Was von den Versandhäusern kommt, beglückt und befriedigt den Empfänger nicht immer. Die Erwartungen waren anderer Art.

Der Abschnitt aus dem 1. Kapitel des Epheserbriefs, aus dem der Monatsspruch ausgewählt ist, ist voller positiver Aussagen über das Evangelium, die gute Botschaft Gottes für uns. Es geht nicht um plumpe Werbung, um diese Ware „an den Mann“ zu bringen, sondern um ein Angebot Gottes, das Lebenserfüllung für Zeit und Ewigkeit verbürgt. Der Apostel Paulus sprudelt über voller Dankbarkeit für die schon empfangenen Gnadengaben Gottes in und durch Jesus Christus. Dankbarer Glaube lebt von dem, was man schon empfangen und auch als beglückendes Gut bewusst angenommen hat. Es lohnt sich, das ganze erste Kapitel des Briefes zu lesen.

Die reich Beschenkten

Das ist die feste Glaubenszuversicht, die Paulus in den Versen 3 bis 12 mit dem fünfmaligen „wir“ und dem fünfmaligen „uns“ als schon empfangene Gnaden- und Segensgaben preist, die er und die Glaubenden in Anspruch genommen haben. Über allem Zweifel erhaben steht für Paulus fest: Gott hat uns erwählt. Wir meinen oft, es ginge darum, dass unsere Aktivitäten uns näher zu Gott bringen. Das ist der Versuch der Religionen, die ohne Jesus keine Gewissheit des Ange-

nommenseins kennen. Paulus weiß: Heilig sind wir in und durch Jesus (Vers 4), Gottes Kinder sind wir durch Jesus (Vers 5), begnadigt sind wir durch Jesus (Vers 6), Erlösung und Vergebung haben wir allein durch Jesus (Vers 7). Das ist die Erfahrung, die Paulus gemacht hat.

Auch du bist reich beschenkt

Im ersten Teil, bis Vers 12, hat Paulus vom allgemeinen Gut der Gläubigen geschrieben. Ab Vers 13 geht es speziell um die Epheser - und auch um uns. Wo Glauben gelebt wird, ist immer Grund zum Danken. Dieser Dank soll zu Gott aufsteigen, der Glauben bewirkt und erhalten hat, der mehren und zu einer Frucht reifen lassen will, die ihn ehrt. Habende sind im Glauben auch immer Empfangende. Sie leben im „schon“ und „noch nicht“. In Jesus seid auch ihr (Vers 13) unter das Siegel Gottes gestellt, als ihr gläubig wurdet. Gott hat einen Prozess in Gang gesetzt, der weiter wirken muss. Die Anzahlung zu unserer Erbberechtigung ist schon bezahlt. Wir sollen und können sein Eigentum werden und sein.

Es kann schon gedankt werden

In Ephesus konnte Gott Entscheidendes tun, er konnte Glauben an Jesus, die Erlösung von Sünden bewirken. Es ist der Gott, den wir als Vater bekennen, als den Herrlichen, den Erhabenen, den Rettenden. Paulus kann nicht aufhören, dafür zu danken. Das treibt ihn um. Und wir? Sind wir schon davon angesteckt? Oder danken wir nur, wenn das Gemüse im Garten gut geraten ist und wir noch einigermaßen gesund sind? Gott hat so viel für uns vorbereitet. Das sollte uns vom Hocker reißen.

Wenn die rechte Sicht fehlt

Wie habe ich gestaunt, als ich nach der Augenoperation von dreißigprozentiger Sehkraft wieder auf nahezu 100 Prozent gekommen war! Klare und weite Sicht! Wenn man kurzsichtig ist, kann das Ergebnis falsch sein, wie es unserem Sohnerging, wenn Mathe-Aufgaben von der Tafel abzuschreiben waren. Wie ist das mit der Sehschärfe im Glauben? Übernehmen wir das Angebot Gottes, wie er es uns in seinem Wort zuspricht, und reicht unser Blick auch über das Grab hinaus, oder gehören wir zu den Bedauernswerten, die nur für dieses irdische Leben etwas von Christus, von Gott, erwarten? Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche bleibt unseren Augen verborgen. Klare Sicht und Weitsicht in Glaubensdingen tut uns Not, damit die Hoffnung nicht in Hoffnungen mündet, die sehr kurzlebig und unbedeutend sind. Paulus bittet für die Gläubigen in Ephesus. Das Entscheidende darf nicht fehlen: Gott gebe euch...!

*Prediger i. R. Emil Hartmann,
Willy-Schenk-Str. 17,
73527 Schwäbisch Gmünd*

Monatsspruch für April:

Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid.

Epheser 1, 18

Die orthodoxen Kirchen in der Ukraine

In der Ukraine, zu der auch der Südteil Bessarabiens gehört, in dem die meisten früher deutschen Dörfer liegen, gibt es seit der politischen Wende drei größere orthodoxe Kirchen, die miteinander zerstritten sind: Die Ukrainische Orthodoxe Kirche - Moskauer Patriarchat, die Ukrainische Orthodoxe Kirche - Kiewer Patriarchat und die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche, die nach der Zahl ihrer Gemeinden etwa in einem Verhältnis von 12 zu 4 zu 1 stehen. In einem Beitrag der Zeitschrift „G2W“ untersucht der emeritierte Professor für Osteuropäische Geschichte, Gerhard Simon/Universität Köln, die heutige Situation. Auf Grund von Befragungen stellt er fest, dass die Ukraine in ihrer Religiosität in der Mitte zwischen Polen und Deutschland steht:

80 Prozent der Bewohner bezeichnen sich als „religiös“ (gegenüber 43 Prozent in Deutschland), fast 30 Prozent ist Gott in ihrem Leben „äußerst wichtig“ (in Deutschland nur 10 Prozent), 5 Prozent ist Gott „überhaupt nicht wichtig“ (in Deutschland 31 Prozent), einmal in der Woche besuchen 6,7 Prozent den Gottesdienst (in Deutschland 7,1 Prozent), nur an besonderen Feiertagen 34 Prozent (in Deutschland 18 Prozent) und praktisch niemals 22 Prozent (in Deutschland 42 Prozent). Dabei gibt es - wie in Deutschland - erhebliche regionale Unterschiede: Im russisch sprechenden Osten ist die öffentlich praktizierte Religiosität zehnmal niedriger als im ukrainisch sprechenden Westen. Dort hat sich seit der Wende auch die Ukrainische Griechisch-Katho-

liche Kirche stark ausgebreitet, die orthodoxe Gottesdienstformen und Priesterehe mit der Anbindung an Rom verbindet; sie ist mit ihrer Gemeindefzahl nahe an die zweitgrößte Orthodoxe Kirche des Kiewer Patriarchats herangerückt.

In der Anfangszeit nach der politischen Wende waren die Beziehungen zwischen diesen Kirchen von bitterem Streit gekennzeichnet. Man sprach sich gegenseitig die kirchliche Rechtmäßigkeit ab, stritt sich - bisweilen sogar handgreiflich - um bestimmte Kirchengebäude, die von mehreren Kirchenorganisationen beansprucht wurden und wollte nichts miteinander zu tun haben. Nach dem Bericht von Prof. Simon scheint sich daran allmählich etwas

zu ändern. Das Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft aus der einst vor tausend Jahren in Kiew begründeten orthodoxen Kirchentradition breitet sich aus. Heute wird immer deutlicher betont, dass es keine Unterschiede im Glauben, in den Gottesdienstformen und in der Kirchenlehre gibt. Auf dieser Grundlage ist man zu Gesprächen zusammengetroffen, in denen es um die Überwindung der kirchenrechtlichen Differenzen geht. Sogar die mit Rom unierte Griechisch-Katholische Kirche, die den Sitz ihres Erzbischofs von Lemberg nach Kiew verlegt hat, unterstützt diese Bemühungen. Würden alle diese Kirchen zu einer gesamtorthodoxen Kirche werden, wäre dies „die größte orthodoxe Kirche weltweit“. Wichtig für

diese Annäherung sei, dass die Kirche des Moskauer Patriarchats sich immer mehr „ukrainisiere“, d. h. sich der ukrainischen Sprache bediene.

Die Einschätzung, dass eine allmähliche Annäherung begonnen hat, wird bestätigt durch Verlautbarungen der drei orthodoxen Kirchen der Ukraine zum Jahresende: Das Oberhaupt der Kirche des Moskauer Patriarchats - zu der die meisten orthodoxen Gemeinden in Bessarabien gehören -, Metropolit Wolodimir, hat nach einer Sitzung des Heiligen Synods seiner Kirche die Absicht bekräftigt, den Dialog mit der Kirche des Kiewer Patriarchats fortzusetzen. Das Oberhaupt der Kirche des Kiewer Patriarchats, Patriarch Filaret, richtete daraufhin ein Send-

schreiben an die Priester und Gemeinden des Moskauer Patriarchats, in dem er die Notwendigkeit des Dialogs betonte. Auch das Oberhaupt der Autokephalen (d. h. selbstständigen) Kirche, Metropolit Me-fodij, verkündete nach einer Bischofssynode ein Dokument seiner Kirche zum Thema des Dialogs zwischen den Kirchen. Allerdings unterschieden sich die Vorstellungen von Weg und Ziel der Gespräche noch erheblich. Während das Moskauer Patriarchat den Anschluss der anderen Kirchen fordert, setzen die beiden anderen Kirchen auf die Vermittlung durch den Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel/Istanbul. Der Weg ist noch weit, aber ein Anfang ist gemacht.

Arnulf Baumann, nach G2W

BIBELLESE

Osterwoche

Wochenspruch: Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Offenbarung 1, 18

Lied: Christ lag in Todesbanden
Evangelisches Gesangbuch 101

4.4. **Ostersonntag** 1. Korinther 15,1-11
5.4. **Ostermontag** 1. Korinther 15,12-20
6.4. Dienstag Apostelg. 3,12-20
7.4. Mittwoch Apostelg. 13,16a.26-39
8.4. Donnerstag Apostelg. 26,1-23
9.4. Freitag Apostelg. 5,27-33
10.4. Samstag Apostelg. 8,26-39

Woche des 1. Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. 1. Petrus 1, 3

Lied: Jesus Christus, unser Heiland,
der den Tod überwand
Evangelisches Gesangbuch 102

11.4. Quasimodo geniti

1. Petrus 1,3-9
12.4. Montag Epheser 1, 1-10
13.4. Dienstag Epheser 1,11-14
14.4. Mittwoch Epheser 1,15-23
15.4. Donnerstag Epheser 2,1-10
16.4. Freitag Epheser 2,11-22
17.4. Samstag Epheser 3,1-13

Woche des 2. Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Johannes 10,11.27-28

18.4. Misericordias Domini

1. Petrus 2,21b-25
19.4. Montag Johannes 10,1-10
20.4. Dienstag 4. Mose 17,16-26
21.4. Mittwoch Jeremia 3,14-18
22.4. Donnerstag Apostelg. 2,17-28
23.4. Freitag Hesekiel 34,23-32
24.4. Samstag 1. Mose 1,1-5

Woche des 3. Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. 2. Korinther 5, 17

Lied: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt
Evangelisches Gesangbuch 108

25.4. Jubilate

1. Johannes 5,1-4
26.4. Montag 1. Mose 1,9-13
27.4. Dienstag 1. Mose 1,14-19
28.4. Mittwoch 1. Mose 1,20-23
29.4. Donnerstag 1. Mose 1,24-31
30.4. Freitag 1. Mose 2,1-3

1.5. Maifeiertag

2. Thessal. 3,6-16
Woche des 4. Sonntags nach Ostern
Wochenspruch: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Psalm 98, 1

Lied: Lobt Gott getrost mit Singen
Ev. Gesangbuch 243

2.5. Kantate Kolosser 3,12-17
4.5. Montag Josua 6,1-20
5.5. Dienstag 1. Samuel 16,14-23
6.5. Mittwoch 2. Samuel 6,12-22
7.5. Donnerstag Nehemia 12,27-43
8.5. Freitag Offenbarung 5,6-14
9.5. Samstag Markus 9,14-29

KURZNACHRICHTEN

Im zur Russischen Föderation gehörenden Gebiet Kaliningrad im Norden Ostpreußens gibt es inzwischen 45 evangelisch-lutherische Gemeinden. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Neubaus der Auferstehungskirche in Kaliningrad (Königsberg), die mit finanzieller Hilfe der evangelischen Kirchen in Deutschland, des Gustav-Adolf-Werks und der Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen erbaut worden war, wurde bekannt, dass mittlerweile 45 Gemeinden zur Propstei Kaliningrad der Ev.-Luth. Kirche im Europäischen Russland gehören. Diese Propstei ist die mit dem engmaschigsten Netz von Gemeinden dieser Kirche. Zu ihnen gehören knapp 3.000 Gemeindeglieder. Sie werden von 12 Pastorinnen und Pastoren betreut. Propst ist der aus Hessen stammende Jochen Löber. Seit den Neunzigerjahren durften Russlanddeutsche in dieses Gebiet ziehen; heute schätzt man, dass etwa 8.000 unter den 950.000 russischen Bewohnern Nordostpreußens leben. - Der ebenfalls mit Geldern aus Deutschland wiederaufgebaute Königsberger Dom gehört dem russischen Staat. Er beherbergt heute ein Museum, einen Konzertsaal und das Grab des in Russland hoch geschätzten Philosophen Immanuel Kant (1724 - 1804). Zwei Kapellen stehen für Gottesdienste offen, eine für die evangelische und eine für die orthodoxe Gemeinde. Inzwischen fordert die russisch-orthodoxe Kirche die Übereignung des Doms, auf Grund eines Gesetzentwurfes, der die Rückgabe religiöser Stätten an die ursprünglichen Eigentümer vorsieht. Der Dom gehörte jedoch bis 1945 zur Evangelischen Kirche, während es kaum Orthodoxe in Ostpreußen gab.

Nach idea, September 2009

Putin-Töchter erhielten Unterricht von deutschem Pastor. Der jetzt in Norddeutschland tätige Pastor Fridtjof Amling war von 2000 bis 2009 Auslandspfarrer der EKD in Moskau und gab an der dortigen deutschen Schule Ethik-Unterricht. Zu seinen Schülerinnen gehörten auch die Töchter Maria und Jekaterina, die inzwischen das deutsche Abitur abgelegt haben und in St. Petersburg studieren. Amling sei im Rahmen seines Unterrichts mehrfach in das Haus des damaligen Staatspräsidenten geholt worden, um dort Privatunterricht zu geben, etwa über einen Vergleich zwischen deutschem Grundgesetz und russischer Verfassung oder über die Geschichte des Judentums. Wladimir Putin war von 1983 bis 1989 für den sowjetischen Geheimdienst KGB in Dresden tätig, seine Frau ist Deutschlehrerin. Da die moralische Autorität des Staates begrenzt sei, habe sich Putin für die Einführung der Militärseelsorge und des Religionsunterrichts in Russland eingesetzt.

Nach idea, Februar 2010

Der Leiter des Kirchlichen Außenamtes der Russischen Orthodoxen Kirche, Erzbischof Ilarion, hat seine Kritik an der Evangelischen Kirche in Deutschland auch nach dem Rücktritt von deren Ratsvorsitzender, Margot Käßmann, erneuert. Er hatte sich am 10.

Dezember 2009 in einem ausführlichen Schreiben an die Ratsvorsitzende und den EKD-Auslandsbischof Martin Schindelhütte gewandt, in dem er seine grundsätzliche Kritik an der Entwicklung der westlichen Kirchen darstellte, die ausgerechnet zum fünfzigjährigen Bestehen des Dialogs zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Russischen Kirche dazu geführt habe, dass es zu einem „Ende des Dialogs in der bestehenden Form“ geführt habe: „Wir in der Russischen Orthodoxen Kirche sind sehr beunruhigt über den wachsenden säkularen Einfluss auf die Entwicklung von Theologie und kirchlichem Leben in den protestantischen Gemeinschaften“. Gegenüber der „Liberalisierung moralischer Normen“ und des „Abfalls von den apostolischen Regeln des kirchlichen Lebens“ müsse seine Kirche „Zeugnis ablegen von der authentischen christlichen Tradition“. Darunter ist vor allem die Öffnung der evangelischen Kirchen für Homosexuelle und die Bejahung der Frauenordination zu verstehen. Die Wahl Käßmanns zur Ratsvorsitzenden wurde als Affront verstanden: „Der Patriarch kann sich mit keiner Bischöfin treffen“, hatte Ilarion bei anderer Gelegenheit gesagt. Trotzdem werde die Fortführung der theologischen Gespräche nicht abgelehnt. - Nach dem Rücktritt Käßmanns bekräftigte Ilarion in einem Interview seine Kritik: Der Rück-

tritt sei „nur die Spitze des Eisbergs“. Die grundsätzlichen theologischen und sonstigen Meinungsverschiedenheiten bestünden fort.

Nach G2W 2/2010 und Ev. Zeitung Hannover/KNA März 2010

Die Russische Orthodoxe Kirche hat bei Paris ein Priesterseminar eröffnet, in dem auch Studierende aus Moldawien studieren. Bei der Eröffnung verlas der Leiter des Kirchlichen Außenamts der Kirche, Erzbischof Ilarion, eine Grußbotschaft des Patriarchen Kirill, in der dieser betonte, die Russische Kirche brauche „sehr gut ausgebildete und mit der europäischen Gesellschaft bestens vertraute Fachleute, die problemlos in Wissenschaft, zwischenkirchlichen und diplomatischen Beziehungen sowie in den Auslandsgemeinden wirken könnten“. Das Seminar stehe auch für Studierende anderer orthodoxer Kirchen offen. Es sei ein wichtiger Schritt „auf dem Weg, unser Verhältnis zu den europäischen Kirchen zu vertiefen.“ Zunächst gibt es 15 Studierende, vor allem aus Russland, der Ukraine und der Republik Moldau. Finanziert wird das Seminar größtenteils von der Stiftung „Russkij mir“ (Russische Welt), die 2007 von Ministerpräsident Putin gegründet wurde, um russische Sprache und Kultur zu verbreiten und Russischsprache in der ganzen Welt zu vereinen.

Nach G2W 2/2010

Bücherangebot des Bessarabiendeutschen Vereins

Die Heimat verloren

Erinnerungen an Flucht, Vertreibung und Neuanfang
Herausgegeben von Folker Förtsch, 223 Seiten, Preis 19,90 Euro

Viele Millionen Deutsche aus den Gebieten Osteuropas verloren infolge des Zweiten Weltkrieges ihre Heimat. Sie flohen vor der anrückenden Sowjetarmee oder wurden nach der Besetzung ihrer damaligen Wohnsitze systematisch daraus vertrieben. Für alle Betroffenen bedeutete dieses Geschehen einen Bruch mit ihrem Leben, der zeitlebens traumatische Erinnerungen hinterlässt.

In diesem Buch berichten neun Menschen, die vor dem Kriege in ganz verschiedenen Gegenden wohnten (Warthegau, Lodz, Bessarabien, Batschka, Slawonien, Danzig, Ostpreußen und Schlesien), ihre Erlebnisse beim Verlassen der Heimat, bei ihrer Flucht oder Vertreibung und dem Neuanfang in der Bundesrepublik. Alle diese neun Menschen fanden eine neue Heimat in Crailsheim (Württemberg), Jeder Erleb-

nisbericht enthält eine ganzseitige Landkarte, auf der die Stationen dieses Weges eingezeichnet sind, sowie einige anschauliche Erinnerungsfotos aus dem Leben des Erzählers.

„Flucht – Vertreibung – neue Heimat“ war das Thema einer Veranstaltungsreihe der Stadt Crailsheim. Folker Förtsch sammelte dabei die Lebensberichte von Menschen, die bereit waren, ihre Erlebnisse in dem vorliegenden Buch zu veröffentlichen. Zur Einführung gibt der Herausgeber einen geschichtlichen Überblick zu dem Thema „Umsiedlung, Vertreibung und ethnische Säuberung als Phänomen der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts“. Hier werden die ethnischen Säuberungen des Jahrhunderts genannt, die mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches schon vor dem ersten Weltkrieg begannen

und sich über das ganze Jahrhundert bis zum Jugoslawien-Krieg der 1990er Jahre fortsetzten. In klarer, knapper, aber übersichtlicher Form werden diese Ereignisse, ihre Ursachen und Wirkungen beschrieben. Kurz, aber mit klarem Stil gibt der Verfasser hier einen geschichtlichen Überblick über die vielen Tragödien des vorigen Jahrhunderts in Europa, die zu diesen ethnischen Säuberungen führten. Sie alle gehören eigentlich zu unserem Grundwissen über diese Epoche. Die Aufzählung aller dieser Geschehnisse macht deutlich, wie schnell emotional aufgeheizte Politik und Ideologie die Menschen zu Hass und Gewalt aufzuputschen vermag.

Gerhard Erdmann

Das Buch ist zu beziehen beim Bessarabiendeutschen Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711-44 00 77 0 Fax: 0711-44 00 77 20, E-Mail: verein@bessarabien.de

Lieferung erfolgt auf dem Postweg zuzüglich Porto und Verpackung. Lieferung solange Vorrat reicht.

39. Bundestreffen am 30. Mai 2010

URLAUB IN BESSARABIEN – AM SCHWARZEN MEER

Gehen Sie auf Spurensuche und genießen Sie ein paar Tage Urlaub am Schwarzen Meer.

Über das ganze Jahr 2010 haben Sie die Möglichkeit, Bessarabien zu besuchen. Sie können an folgenden Studien- bzw. Gruppenreisen teilnehmen:

Flugreise 2:	10. Mai – 19. Mai 2010
Flugreise 3:	14. Juni – 23. Juni 2010
Flugreise 4:	23. Juni – 02. Juli 2010
Flugreise 5:	02. Sept. – 11. Sept. 2010
Flugreise 6:	11. Sept. – 20. Sept. 2010

Unsere Reiseprogramm:

Flug mit Linienmaschinen von 7 deutschen Flughäfen; Bus-transfer Flughafen – Hotel – Flughafen; 9 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Dusche/ WC und Vollpension im Hotel LIMAN am Schwarzen Meer im Kurort Sergejewka, (nicht weit von der Kreisstadt Akkerman); 3 Tagesausflüge mit dem Bus; Besorgung sämtlicher Reiseformalitäten einschl. Kranken- und Reiserücktrittsversicherung.



(Parkanlage - Hotel LIMAN)

Unser Hotel **LIMAN** ist ein gemütliches Hotel, das durch seine günstige Lage einmalig ist. Erholen Sie sich am hoteleigenen Swimmingpool oder genießen Sie den Strand direkt in unmittelbarer Nähe.

Vom Kurort Sergejewka haben Sie die Möglichkeit, alle ehemaligen Heimatdörfer zu besuchen. Fahrer und Dolmetscher stehen Ihnen gerne zur Verfügung und bringen Sie sicher durch Bessarabien.

Sie können im Hotel LIMAN auch einen Kuraufenthalt buchen. Anwendungen wie z. B. Massage oder Bäder unter ärztlicher Leitung.

Individuelle Reisen nach Bessarabien

Ab dem Jahr 2010 können wir Ihnen für kleine Gruppen oder Familien auch Reisen außerhalb der genannten Termine anbieten. Unser Hotel LIMAN in Sergejewka ist immer für uns geöffnet und freut sich auf Gäste aus Deutschland.

Die Reisen können für 5 – 11 Tage gebucht werden. Je nach Leistung betragen die Reisekosten zwischen 650 und 990 EUR.

Sie erhalten die gleichen Leistungen wie bei den Studienreisen und werden individuell von unserem Mitarbeiter und Reiseleiter Valery Skripnik betreut.

Valery Skripnik holt Sie am Flughafen ab und begleitet Sie nach ihren Wünschen während ihres Aufenthaltes in Bessarabien. Er kennt alle ehemaligen deutschen Gemeinden und steht Ihnen auch als Dolmetscher zur Verfügung.



(Sergejewka – Strand am Schwarzen Meer)

DONAUREISE 2010

ES SIND NOCH WENIGE PLÄTZE FREI !!

Kombinierte Flug- und Donaureise vom 2. – 17. Mai 2010.

Die Donaureise im Jahr 2009 von Ismail bis Passau war für alle Reisetilnehmer ein unvergessenes Erlebnis. Gerade deshalb und auf vielfachen Wunsch haben wir auch für das Jahr 2010 eine Donaureise fest eingeplant.

Verbringen Sie 7 Tage in Bessarabien wie bei den Studienreisen und genießen Sie anschließend ein Stück Luxus – 8 Tage auf einem der schönsten Donauschiffe, der MS-AMADEUS ROYAL, donauaufwärts von Ismail bis Passau.

Stadtbesichtigungen in Bukarest, Belgrad, Budapest und Wien gehören mit zum Programm.

Sie möchten mehr Informationen über die einzelnen Reisen und deren Leistungen, über Gemeindejubiläen, Gemeindefeste oder über die Reisekosten erfahren? Dann rufen Sie einfach an !!

Koordinator der Studienreisen

Dr. h. c. Edwin Kelm

Lerchenweg 10, D-71696 Möglingen

Telefon: 07141 / 48070

Telefax: 07141 / 240388

E-Mail: lb.netzsch@t-online.de



Eiserne Hochzeit

Am 13.1.2010 waren **Albert und Hilde Harter** aus Wettmar
65 Jahre verheiratet.

Hilde stammt aus Tarutino, Albert aus Teplitz.
Den Lebensabend verbringen beide im Altenheim Lindenriek
in Burgwedel – Kleinburgwedel.
Aus gesundheitlichen Gründen fand die Feier nur im kleinen
Familienkreis statt.

Alice und Gustav Maier feierten Diamantene Hochzeit

Mörfelden-Walldorf (ake), [erschieden in der dortigen Lokalpresse, d.Red.]



von links: der Bruder Jakob Maier, Gustav Maier und Alice, der Bruder Robert Maier, der Bruder David Maier und seine Frau Irma, daneben Lisabeta, die Frau von Jakob Maier

„Wir haben uns in den schweren Jahren kennen gelernt“, sagen Alice und Gustav Maier. Sichtlich bewegt erinnern sich die Eheleute an diese schlimmen Zeiten während des Zweiten Weltkrieges, die für sie von Flucht und Vertreibung geprägt waren.

Gustav Maier, in Russland geboren, und Alice, die in Rumänien das Licht der Welt erblickt hatte, wurden mit ihren Familien mehrfach umgesiedelt oder verschleppt. Nachdem sie sich auf einer ihrer vielen Stationen während dieser Odyssee bereits ein erstes Mal getroffen hatten, kamen sie sich schließlich in einem Sammellager in Kasachstan näher und waren von da an unzertrennlich.

Am 18. Oktober 1949 heirateten Alice und Gustav Maier (heute 82 und 80 Jahre alt), die dementsprechend nun ihre Diamantene Hochzeit feiern konnten. Damals folgte auf die Heirat zunächst einmal viel Arbeit. Das Paar bekam elf Kinder, die es zu versorgen galt.

Da Alice die deutsche Staatsbürgerschaft besaß, stellten die beiden Ausreisearträge in die Bundesrepublik, die erst 1975 genehmigt wurden. Zunächst zogen Alice und Gustav Maier nach Frankfurt. Zwei Jahre später

kauften sie ein Haus in Mörfelden am Bahndamm 4, wo sie auch heute noch leben. Gustav arbeitete unter anderem viele Jahre als Betriebsschlosser in Frankfurt, und beide engagierten sich aktiv in ihrer Glaubensgemeinde.

Heute können die beiden Jubilare nicht nur auf ihre Kinder, sondern auch auf 24 Enkel und fünf Urenkel stolz sein. Sie alle kamen zur großen Feier am 31. Oktober 2009 in den Räumen der Freien evangelischen Gemeinde in Mörfelden zusammen. Dort gab es zunächst einen Gottesdienst und anschließend ein Kaffee- und Kuchenbüfett.

Gefeiert wurde dann gleich ein dreifaches Jubiläum: Die Diamantene Hochzeit, der 50. Jahrestag der biblischen Glaubenstaufe des Ehepaares und noch nachträglich der 80. Geburtstag von Gustav.

SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

Februar 2010

Heimathaus – Bäsler, Ingeborg, 70565 Stuttgart, 40 € – Grünbeck, Edith, 66763 Dillingen/Saar, 50 € – Pausewang, Herbert, 38176 Wendeburg, 13 € – Sammelspende 50 €

Weihnachtsspenden – Braumann, Ilse, 71665 Vaihingen, 30 € – Fiess, Waldemar, 74321 Bietigheim-Bissingen, 30 € – Gutsche, Bernhard, 40764 Langenfeld, 20 € – Helmreich, Nelly, 70329 Stuttgart, 100 € – Holzwarth, Emma, 25770 Hemmingstedt, 35 € – Neumann, Milda, 38553 Wasbüttel, 30 € – Pressler, Klaus, 74585 Rot am See, 40 € – Schlenker, Linda, 73240 Wendlingen, 20 € – Schock, Günther, 74343 Sachsenheim, 20 € – Weiß, Albert, 72657 Altenriet, 20 € – Zander, Ida, 16928 Falkenhagen, 10 €

Heimatmuseum – Mayer, Irmgard, 70437 Stuttgart, 10 € – Raab, Arthur, 38226 Salzgitter, 50 € – Stierle, Flora, 70771 Leinfelden-Echterdingen, 10 €

Mitteilungsblatt – Hessenauer, Lilli, 74523 Schwäbisch Hall, 80 € – Rebmann, Albert, 38518 Gifhorn, 65 € – Ross, Edmund, 71642 Ludwigsburg, 35 € – Schlenker, Hartmut, 19243 Harst, 10 €

Allgemeine Spenden Verein – Abel, Elfriede, 21614 Buxtehude, 15 € – Adolf, Alfred, 75057 Kürnbach, 15 € – Baumann, Erika, 74252 Massenbachhausen, 30 € – Bogner, Bernhard, 84149 Velden, 90 € – Deuschle, Gottlieb, 71737 Kirchberg, 10 € – Ernst, Emil, 70734 Fellbach, 10 € – Feulner, Günter, 89331 Burgau, 40 € – Fieß, Artur, 73240

Wendlingen, 50 € – Flegel, Arthur E., (USA), 12,28 – Frick, Adine, 64823 Groß-Umstadt, 40 € – Geske, Elfriede, 91126 Schwabach, 15 € – Gross, Gert, 10 € – Hermannsdorfer, Alexander, 70176 Stuttgart, 30 € – Höllwarth, Baldur, 72770 Reutlingen, 20 € – Holzwarth, Helga, 71636 Ludwigsburg, 10 € – Kalmbach, Alfred, 71332 Waiblingen, 10 € – Kalmbach, Else, KANADA, 19 € – Kappel, Frieda, 31855 Aerzen, 10 € – Karl, Anna, 06268 Querfurt, 50 € – Klein, Herbert, 97996 Niederstetten, 20 € – Klein, Walter, 74343 Sachsenheim, 10 € – Kober, Hilda, 73760 Ostfildern, 10 € – Lautenbach, Maria, 74074 Heilbronn, 10 € – Lindner, Emma, KANADA, 17,87 – Linn-Dölker, Ursula, 33699 Bielefeld, 10 € – Löffelbein, Gisela, 71546 Aspach, 40 € –

Mix, Ernst, 27632 Dorum, 10 € – Mogck, Hugo, 45481 Mülheim, 20 € – Müller, Karl, 71679 Asperg, 20 € – Müller, Oskar, 74374 Zaberfeld, 10 € – Oettinger, Erna, 73630 Remshalden, 40 € – Ohlhausen, Albert, 71686 Remseck, 10 € – Osswald, Hartmut, 70184 Stuttgart, 40 € – Pfahl, Alexander, 74193 Schwaigern, 20 € – Rausch, Marlene, 74586 Frankenhardt, 100 € – Richter, Alwin, 73275 Ohmden, 10 € – Ritter, Edwin, 74189 Weinsberg, 20 € – Ritter, Luise, 74348 Lauffen, 10 € – Rödiger, Linda, 12627 Berlin, 10 € – Sauer, Gerlinde, 71732 Tamm, 40 € – Schäfer, Lilly, 71254 Ditzingen, 9 € – Schmidt, Horst, 64342 Seeheim-Jugenheim, 40 € – Schneider, Albert, (USA), 16,12 – Schneider, Olga, 71729 Erdmannhausen, 15 € – Schreiber, Helmut, 63329 Egelsbach, 35 € – Weiß, Delila, 72175 Dornhan, 40 € – Wenzel, Christoph, 73249 Wernau, 12,35 – Widmer, Sigrid, 75446 Serres, 10 €

Heimatort Alexandrowka – Goldt, Eleonore, 25364 Westerhorn, 30 € – Gwinner, Albert, 74523 Schwäbisch Hall, 100 € – Roßkopf, Hedi, 71691 Freiberg, 100 €

Heimatort Alt-Posttal – Gäckle, Edmund, 38524 Sassenburg, 200 €

Heimatort Hoffnungstal – Hofer, Werner, 74232 Abstatt, 10 €

Heimatort Klöstitz – Demke, Else, 10 € – Denzel, Luise, 74076 Heilbronn, 100 € – Frauendorf, Gabriele, 99094 Erfurt, 50 € – Grünreich, Karl-Heinz, 20 € – Handel, Norbert, 71640 Ludwigsburg, 100 € – Handel, Werner, 71638 Ludwigsburg, 100 € – Hauch, Herbert, 100 € – Hetterle, Erich, 16303 Schwedt, 15 € – Hildebrand, Artur, 74523 Schwäbisch Hall, 20 € – Käse, Wilma, 31061 Alfeld / Leine, 10 € – Keller, Wolde- mar, 71522 Backnang, 50 € – König, Artur, 19399 Sehlsdorf, 10 € – Krautheim, Josef, 20 € – Kronwald, Elsa, 20 € – Mauch, Erna, 75417 Mühlacker, 40 € – Schiefelbein, Gerhard, 42579 Heiligenhaus, 50 € – Schneider, Helga, 73433 Wasseralfingen, 100 € – Storch, Elke, 36341 Lauterbach, 50 € – Sulimma, Emma, 37197 Hattorf, 20 € – Timm, Alfred, 14715 Stechow - Ferchesar, 20 € – Wagner,

Ilse, 71083 Herrenberg, 100 € – Weber, Oskar, 74199 Untergruppenbach, 100 € – Wehrmann, Erika, 39326 Colbitz, 40 € – Weiß, Artur, 14806 Belzig, 20 €

Med. Hilfsfond Skripnik – Stern, Emma, 65618 Selters / Ts., 40 €

Bessarabienhilfe allgemein – Richter, Ute, 71093 Weil im Schönbuch, 20 €

Familienkunde – Blaich, Michael, 88074 Meckenbeuren, 40 € – Eckstein, Erich, 73614 Schorndorf, 20 € – Elsässer, Jürgen, 71116 Gärtringen, 30 € – Fried, Edgar, 37574 Einbeck, 100 € – Geißler, Friedel, 73614 Schorndorf, 10 € – Hanak, Marita, 71735 Eberdingen, 25 € – Kreis, Volker, 71229 Leonberg, 50 € – Rath, Bernd, 71573 Allmersbach, 50 € – Rauschenberger, Friedrich, 8478 Zalheim a. d. Thur, Chur, 100 € – Rzadkowski, Jutta, 15518 Briesen, 20 € – Schaible, Artur, 75328 Schömburg, 50 € – Schmidt, Emil, 27777 Ganderkesee, 60 € – Schön, Luise, 74405 Gaildorf, 20 € – Unterseher, Gerhard, 96114 Hirschaid, 50 € – Winter, Friedrich, 50 €

SPENDEN ALEXANDER-STIFT

September 2009

Gemeindepflegehaus Rudersberg – Eppensteiner Stiftung, Frankfurt, 1.000 €

Allgemein Bauspende – Dürr, Alfred, Stuttgart, 5 €

Helfer und Freundeskreis – Maier, Artur, Freiberg, 20 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 25 €

Alten- und Pflegeheim Großerlach – Schneider, Albert, Möglingen, 5 € – Harter, Anna, Backnang, 15,34 €

Oktober 2009

Gemeindepflegehaus Weissach – Wagenmann, Johann, Sachsenheim, 100 € – Sanzenbacher, Gerlinde, Weissach, 50 €

Allgemein Bauspende – Dürr, Alfred, Stuttgart, 5 €

Helfer und Freundeskreis – Maier, Artur, Freiberg, 20 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 25 €

Alten- und Pflegeheim Großerlach – Schneider, Albert, Möglingen, 5 € – Harter, Anna, Backnang, 15,34 € – Wörner, Willi und Frida, Weissach, 10 € – Nill, Elfriede, Ludwigsburg, 10 € – Netzer, Emma, Schönholz, 25 €

Gemeindepflegehaus Rudersberg – Schwenger, Erich, Rudersberg, 50 €

Erntedank – Gäckle, Elsa, Großerlach, 100 €

November 2009

Helfer und Freundeskreis – Maier, Artur, Freiberg, 20 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 25 €

Alten- und Pflegeheim Großerlach – Dürr, Alfred, Stuttgart, 5 € – Weißert, Karl & Helga, Mühlacker, 60 € – Schneider, Albert, Großerlach, 5 € – Kelm, Olga und Dr. h. c. Edwin, Möglingen, 2.000 €

Friedenstal – Bessarabische Gemeinschaft, Möglingen, 1.000 €

Erntedank – Zaiser, Rudolf, 81 € – Eisenmenger, Albrecht, 57,60 € – Rau, Gerhard, 27 € – Hüeber, Tobias, 780 € – Rau, Otto, 91 €

Hausgemeinschaft – Bader, Ilse, Winnenden, 20 € – Balmer, Harald, Murr, 50 € – Becker, Heide-Marie, Backnang, 15 € – Blatter, Kurt, Unterensingen, 50 € – Bogert, Josef, Sindringen, 5 € – Bossert, Alexander, Rudersberg, 20 € – Briske, Erika, Langenau, 50 € – Brosi, Valentine, Oberstenfeld, 30 € – Bühner, Hildegard, Schorndorf, 30 € – Dittus, Alfred, Freudenstadt, 20 € – Dobler, Leopold u. Sigrun, Murrhardt, 40 € – Dobler, Renate, Aspach, 25 € – Ellwanger, Erhard, Stuttgart, 60 € – Esslinger, Ewald, Ludwigsburg, 20 € – Fiess, Artur & Else, Wendlingen, 20 € – Funk, Elvira & Günther, Heilbronn, 20 € – Gaier, Gerhard, Langenau, 50 € – Ganske, Irmgard, Böblingen, 20 € – Grade, Bruno, Stuttgart, 20 € – Hämmerling, Olga, Großerlach, 50 € – Häusser, Lilly, Wernau, 25 € – Heinz, Erna, Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Hildebrand, Emma, Langenau, 25 € – Hohlloch, Bruno, Burgstall, 30 € – Jörke, Herbert & Ella, Villingen, Schwenningen, 20 € – Kappel, Margarete, Großerlach, 10 € – Kasischke, Lucie, Weissach, 200 € – Keller, Waldemar & Marianne, Backnang, 50 € – Kersting, Renate, Stuttgart, 100 € – Krause, Klara, Kernen, 50 € – Kron, Emil, Sachsenheim, 50 € – Kunusch, Helmut, Schrozberg, 20 € – Kurrle, Irma, Markgröningen, 77 € – Kuschnertschuk, Alfred, Backnang, 100 € – Lager, Irma, Aspach, 30 € – Maier, Harry, Bönnigheim, 10 € – Manzenrieder, Elfriede, Altenriet, 50 € – Mayer, Erwin, Wendlingen, 50 € – Mayer, Hugo & Erika, Stuttgart, 50 € – Melenk, Lothar & Ella, Ötisheim, 10 € – Müller, Waldemar, Kelowna B.C. USA, 15 € – Neubert, Herta, Steinheim, 50 € – Offenwanger, Emil, Ellhofen, 30 € – Ölke, Arthur, Hattenhofen, 50 € – Orthwein, Gotthilf, Kirchberg, 20 € – Peter, Alwine, Stuttgart, 25 € – Pfund, Helmut & Rita, Waiblingen, 100 € – Reule, Hugo, Großbottwar, 50 € – Reutter, Lieselotte, Reutlingen, 30 € – Ross, Edmund, Ludwigsburg, 50 € – Roth, Paul, Kirchberg, 50 € – Rothacker, Gerhard, Vaihingen an der

Enz, 100 € – Sawall, Erwin, Besigheim, 30 € – Schmid, Kunigunde, Frickenhausen, 30 € – Schmidt, Edgar, Ilsfeld, 20 € – Schnaible, Albert & Hildegard, Backnang, 30 € – Schüler, Ottomar, Ludwigsburg, 20 € – Schwandt, Bruno, Wallhausen, 50 € – Siewert, Elisabeth, Rudersberg, 20 € – Stuber, Elvira, Giengen, 100 € – Sülzle, Charlotte, Allmersbach, 10 € – Tschritter, Elide, Esslingen, 100 € – Wagner, Gerhard & Alma, Aspach, 30 € – Weishaupt, Ingrid, Bad Dürkheim, 20 € – Weißert, Karl & Helga, Mühlacker, 20 € – Willging, Woldemar & Hilde, Backnang, 10 € – Zahn, Herbert, Pleidelsheim, 20 €

Dezember 2009

Helfer und Freundeskreis – Schäfer, Herbert, Buchholz, 50 € – Maier, Artur, Freiberg, 20 € – Tarnaske, Renate, Neu-Wulmstorf, 25 €

Alten- und Pflegeheim Großerlach – Kison, Viktor, Neuried, 500 € – Lust, Kuno, Stuttgart, 197 € – ARP Eisenmann, Stuttgart, 300 € – Kohlruß, Jürgen, Schwäbisch Gmünd, 100 € – Unrath, Hermann, Winnenden, 100 € – Vetter, Hilde, Großerlach, 70 € – Walker, Brunhilde, Marbach, 30 € – Schneider, Albert, Möglingen, 5 € – Dürr, Alfred, Stuttgart, 5 €

Weihnachten – Löwen-Apotheke, Sulzbach, 500 € – Affeldt, Hans-Dieter, Leinfelden-Echterdingen, 20 € – Dreßler, Gerold, Schorndorf, 300 €

Gemeindepflegehaus Urbach – Steinmetz, Gabriele, Urbach, 20 €

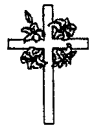
Gemeindepflegehaus Rudersberg – Fellmeth, Gerhard & Charlotte, Rudersberg, 19,95 €

Gemeindepflegehaus Allmersbach – Kallmann, Klaus & Mechthild, Allmersbach, 50 €

Betreuungshelfer – Bihlmeyer, Albert, Rudersberg, 100 €

Hausgemeinschaft – Reinhardt, Olga, Bietigheim-Bissingen, 20 € – Frömmrich, Trau-

gott, Ingersheim, 20 € – Klaiber, Helmut, Laupheim, 20 € – Bantel, Gerhard, Schorndorf, 100 € – Baumann, Monika, Gschwend, 50 € – Beck, Manfred, Murrhardt, 30 € – Bogner, Erika, Schwaikheim, 50 € – Burk, Frieda, Hessigheim, 20 € – Dinus, Pauline, Eislingen, 50 € – Ellwanger, Ingrid, Stuttgart, 10 € – Fälchle, Egon, Schwaikheim, 200 € – Fälchle, Emil, Neresheim, 75 € – Gäckle, Elsa, Großerlach, 50 € – Gäckle, Otto, Herbrechtingen, 50 € – Geigle, Arnold, Lauffen, 30 € – Gottschling, Berta, Ludwigsburg, 10 € – Handel, Theophil, Esslingen, 50 € – Hinneberger, Helene, Schliengen, 25 € – Hoffmann, Helmut, Vaihingen, 50 € – Jäckel, Erwin & Edith, Mundelsheim, 20 € – Keller, Frieda, Köngen, 5 € – Klaiber, Martha, Winterbach, 50 € – Klein, Volkhardt, Schwetzingen, 50 € – Krause, Alma, Vaihingen, 10 € – Limanski, Rita, Bad Urach, 25 € – Maier, Hans Jörg u. Annaliese, Asperg, 20 € – Mauch, Siegmund, Ulm, 10 € – Mayer, Eleonore, Backnang, 20 € – Müller, Irmgard, Berglen, 6 € – Opp, Gerda, Backnang, 20 € – Ost, Adele, Kirchheim, 10 € – Pauly, Hans-Walter und Hedi, Bietigheim-Bissingen, 10 € – Pietz, Hugo, Gerlingen, 5 € – Reuter, Elisabeth, Schwäbisch Hall, 30 € – Schaal, Theophil und Marianne, Backnang, 25 € – Scharff, Rudolf, Ludwigsburg, 15 € – Schill, Alwin, Öhringen, 20 € – Schrickel, Eleonore, Marbach, 10 € – Wagenmann, Hugo, Plankstadt, 100 € – Weber, Oskar, Untergruppenbach, 100 € – Widmer, Hulda, Wurmberg, 30 € – Wiederrich, Artur, Wernau, 50 € – Zahn, Friedrich, Ludwigsburg, 100 €



*Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag,
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Dietrich Bonhoeffer

Ihre Sehnsucht galt ihrer Heimat,
ihre Liebe und Fürsorge reichten weit über die Familie hinaus.

Frieda Himstedt

geb. Mammel
* 24. 10. 1920 † 7. 3. 2010
in Klöstitz / Bessarabien in Lehre

Wir nehmen Abschied in Liebe und Dankbarkeit

Ulrich und Helga Claus geb. Himstedt
Peter und Aysel Himstedt geb. Vurur
Ina Stender geb. Claus **mit Nick und Ben**
Selma Himstedt und Werner Lackner
Deniz Himstedt

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Freitag, dem 12. März 2010, auf dem Friedhof in Söhlde statt.

An Stelle von Blumen oder Kränzen wurde um eine Spende für den Bessarabiendeutschen Verein e.V. bei der Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Hannover, Konto 609 153, BLZ 520 604 00, unter dem Stichwort: Frieda Himstedt gebeten.

*Meine Kräfte sind zu Ende
Nimm mich, Herr, in deine Hände*

Nach einem erfüllten Leben haben wir in Liebe und Dankbarkeit Abschied genommen von unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Heinrich Becker

* 20. Dezember 1915 Klöstitz/Bess.
† 17. Januar 2010 Alexanderstift/Neufürstehütte

Seine Liebe und große Güte wird in unserem Herzen bleiben.

Im Namen aller Angehörigen
Ilse Zultner

Die Beisetzung fand am 22.1.2010 auf dem Friedhof in Vaih./Enz-Kleinglattbach statt.

Die älteste ehemalige Kulmerin ist,
im 109-ten Lebensjahr heimgegangen.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Christine Treichel

geb. Künzler

* 20. Mai 1901 in Wittenberg, Bessarabien

† 6. Februar 2010 in Schwabach, Bayern

ist still im Herzen entschlafen.

Wenn auch unser Herz traurig ist, sind wir dennoch unendlich dankbar, dass sie so lange bei uns sein durfte. Wir denken in Liebe an sie:

Tochter Elfriede und Gerold Geske
Sohn Edmund und Eva Treichel
sowie sechs Enkel
und sieben Urenkel.

Die Beerdigung fand am 16.2.2010 in ihrem Heimatort Bargtheide statt, wo sie an der Seite ihres Mannes zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Ich danke allen Kulmern, die meiner Mutter in vielen Jahren ihres Lebens Ehrerbietung erwiesen, welche sie auch an ihren Geburtstagen durch Blumen und urkundliche Ehrenbriefe, an Heimattreffen, mit vielen ihr zugesandten Unterschriften, bezeugt haben. Solches geschah auch stets in Erinnerung an ihren ehemaligen Lehrer David Treichel, der vor 34 Jahren verstorben ist.

Grüße an Euch alle von Elfriede (Frieda)

Wir nahmen Abschied von

Oskar Krämer

* 6. 5. 1920 in Paris / Bessarabien

† 6. 3. 2010 in Altwarmbüchen

In Liebe und Dankbarkeit

Ingrid Mohr
und Familie

Bestattungsinstitut Richard Eggers Isernhagen
Königsberger Str. 20, Tel. 0511 - 6 15 16 17



Ich hab das Leben überwunden,
bin nun befreit von Schmerz und Pein.
Denkt oft an mich in stillen Stunden
und lasst mich immer bei Euch sein.

Zum stillen Gedenken an

Anna Reuter

*18.9.1921 Teplitz † 18.2.2010 Schwäbisch Hall

In stiller Trauer

Elisabeth Reuter

Liselotte Schneller und Familie

Sprachecke für Dobrudscha- deutsche und andere Interessierte

Professor Hans Ternes, USA, bittet um Mitarbeit:

Mein Name ist Hans Ternes. Ich bin Professor der Germanistik an einer kleinen Universität in den USA. Ich bin in Caramurat geboren und spreche sogar noch den Dialekt, mit dem ich großgewachsen bin. Meine Tanten in Florida, Bertilia Soehn und Tina Tuchscherer, freuen sich immer, wenn ich sie besuche und wir uns in unserer Mundart unterhalten können.

Ich hätte eine Bitte an Sie: Ich habe einen kurzen Text in unserer Mundart geschrieben und würde ihn gern [hier] veröffentlichen. Ich bin mir sicher, dass sich unsere Landsleute dafür interessieren würden.

Ich stelle zur Zeit auch eine Wortliste des Caramuraterdeutsch zusammen. Wäre es möglich, dass Sie im [Mitteilungsblatt] einen Aufruf an unsere Landsleute gehen lassen, Beiträge zu dieser Liste zu leisten. Ich bin nicht nur an einzelnen Wörtern interessiert, sondern auch an Sprichwörtern. Als ich vor kurzem meine Tante Tinawes besuchte, sagte sie: „Der Wind treibt nur Staub zusammen und keine Speckhaufen!“ Das war mir neu! Sicher gibt es noch andere solcher Weisheiten.

Die Generation meiner Eltern ist fast schon ganz ausgestorben. Wenn meine Generation nichts zu Papier bringt, wird die Erinnerung an die kleine deutsche Enklave in der Dobrudscha fast ganz verschwinden.

*Hans Ternes, German Dept.
Lawrence University P.O. Box 599 Appleton,
WI 54912-0599*

Hier der mundartliche Text:

Mamma, wo is'n de Täte; mir han ihn so lang nit gesihn. S'letzte Mol, wie er uf Urlaub war, hat er versprochen, dass er bald wieder kummt.

Kind, wenn ich das nur wißt, wo er is. De Krieg is aus. Hoffe mer nur, daß er nit vun de Russe gefang wor is. Vum Wendel un Longinus wisse mer aach nix, un vun meim Bruder Georg hammer schun lang nix gehert. Aach wenn'se noch am Lebe sin, wie solle se wisse, daß mir uffin Weg in die Heimat sin.

Mamma, warum hasse uns die Tscheche so? Mir han ihne doch nix angetan?

Kind, wie mir umgesiedelt wor sin, ham mir nit gewußt, daß se die Tscheche rausschmeiße un uns in ihre Hef reinsetze. Uns het das aach nit gefall; aber unsre Leit hanse meischt gut behandelt, weil se gewußt han, daß mir ke Schuld an ihrer Ausweisung gehat han. Dei Opa is sogar eingesperrt wor, weil er de Hof nit glei übernehme hat wolle – er hat noch gesihn, wie se di Tscheche ausm Hof gewies han. Am End hat er doch ja gesat, aber seitdem hat er e große Wut uff die Deutsche. Uns hanse nix angetan, aber wie mer durch . . . sin, han ich gesihn, wie se deutsche Soldate ausm Krankenhausfenschter uff di Stroß geschmiß han. De Hitler hat e großes Unglück angericht un dafür misse jetzt aach di Unschuldige bieße. Als Deutsche wereme es nit leicht han, bis mer in unser Dorf kumme.

Mamma, warum redde mir so e komisches Deitsch? Ich war jo nur kurz in der Schul, aber die annere Kinner ham mich manchmal ausgelacht, wie ich gesprochen han.

Unsere Sproch is e Mischung; unsere Vorfahre kumme vun verschiedene Lender in Deitschland. Die Millers kumme aus Schwobe, die Ternes solle ausm Elsaß kumme, un wo mei Mamma herkommt, wes ich aach nit, besunnersch wenn se saat: die Gatz is in de Geller gefall. In unsrer Sproch hammer sogar franzesische Werter, wie ‚Plafond‘ un ‚selles‘. Un wie unsere Leit aus Deitsch-

land ausgewannert sin, zuerscht nach Pole und dann nach Besserabie, hanse natirlich aach slawische Werter uffgeschnappt. Un dann in Rumenie sin noch tirkische un rumenische Werter dazukumm. Mir wisse gar nit mehr, wo manche Werter herkomme. De Milleropa hat z.B immer ‚heidi‘ un ‚greitdebattel‘ gesaat, was gewiß ke deutsche Werter sin. Un zu de Tomate hammer ‚Baddeltschanne‘ gesaat. Mir han halt alles in unsere Sproch uffgenomm und gebabbelt, wie uns de Schnabel gewachs is. Ich glaab, manche vun unsere Werter gibt es sunscht nirgendwo, wie ‚Dudderwenche‘, ‚Quaddel‘ un ‚Hingelsknechtje‘. Wemmer so was hert, fiht mer sich wie derhem. Ich glaab deswege, daß unsere Sproch aach unsere Heimat is.

Hier ein kleiner Auszug aus der Wortliste:

Baschtan	türk. Bostan, Garten
Caise	türk. Kayisi, Aprikosen
Kopitze	[vielleicht von russ. „kopit“ (an)sammeln], Heuhaufen
Fliejer	Flugzeug
Flitsche	Flügel
Flitscheboe	(Pfeil)Bogen
griddlich	in schlechter, irritierter Stimmung
Haihoppert	Eisenstange mit Widerhaken
Harbuse	türk. Karpuz(s), Wassermelone

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Ingo Rüdiger Isert, Tel. (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktionsteam: David Aippersbach, Telefon (0 53 23) 98 29 06 und Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82

Für Kirchliches Leben: Arnulf Baumann, Telefon (0 53 61) 7 16 03

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de oder per Post an Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover

Anschrift für Vertrieb (Bestellung, Kündigung, Adressänderung, Zusendung von Anzeigen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover, Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

E-Mail: bessarabien-nord.1@arcor.de; Internet: www.bessarabien.de

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck: Steppat Druck GmbH, Senefeldstr. 11, 30880 Laatzen

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.

Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem

Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR

Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42